

kölsch live

Das Fan-Magazin

Fan-Projekt 1.FC Köln 1991 e.V.
Preis 1,20 € | Ausgabe 2/23 | kl 123

Der ewige Hector

Wir verneigen uns
vor einer außergewöhnlichen
Laufbahn

Fankompakt

IMMER DABEI –
Arno im Ehrenamt

Wer hat an der Uhr gedreht?

Die unendliche
Geschichte auf dem
Weg zum Stadion

**Zwischen
Himmel und Hölle –
40 Jahre Pokal,
25 Jahre Abstieg**

**fans
1991**
IMMER DABEI.





RheinEnergie

1. FC KÖLN

STIFTUNG

1. FC KÖLN

KÖLN

KÖLN

1. FC KÖLN

1. FC KÖLN

FRÜNDE STONN

1. FC KÖLN

1. FC KÖLN

ZESAMME STARK BL

1. FC KÖLN

1. FC KÖLN

Sieh auf, wenn für Köhner seid

Vorwort

Rückblicke, wohin wir auch schauen. Wieder einmal ist eine Erstligasaison zu Ende gegangen und wieder einmal bleiben wir an Ort und Stelle. Dass diese Spielzeit dermaßen entspannt und ruhig auslief, ist beachtlich und zeugt von Qualität und Stabilität. Auch sportlich eher maue Phasen ließen sich so überwinden.

Der Ausgang einer Saison kann recht unterschiedliche Züge aufweisen. Und weil sich Jubiläen erfahrungsgemäß gut für einen Rückblick anbieten, richten wir den Fokus in unserer Titelgeschichte auf den letzten großen Titel vor 40 Jahren und den ersten Abstieg des 1. FC Köln vor 25 Jahren.

„Wer soll das bezahlen, wer hat so viel...“, seid ihr auch schon fleißig am Sparen für die kommende Spielzeit oder lässt euch die Finanzierung eures Stadionbesuchs in Müngersdorf völlig kalt? Besucht gerne fans1991.de, um herauszufinden, wie eure Mitstreiter dazu stehen, denn dort gibt es das Ergebnis unserer Umfrage zu den Ticketpreisen.

Eine Umfrage war in dieser Ausgabe bei Contra & Pro nicht nötig, denn unser beliebtes Autorenduo war sich ausnahmsweise mal einig. Obendrein firmiert die Rubrik von nun an unter ‚Dojäge un Doför‘.

Bei dem Thema, welches euch in dieser Ausgabe erwartet, gibt es aber eben nur ein klares ‚Doför‘.

Des Weiteren verabschieden auch wir uns – zumindest erst einmal – von der sportlichen FC-Ikone des vergangenen Jahrzehntes schlechthin, haben einen leicht humoristisch angehauchten Vorschlag für schlagfertige Helfer und schauen auf eine Sportart, die neben Fußball auch FC ist – Tischtennis. Abgerundet wird das Ganze durch einen Plausch mit der überaus sympathischen Wirtin Uschi, die im „Knobelbecher“ auf der Aachener Straße regiert und einer Zusammenrechnung der Warteminuten, die wir Fans für unseren FC und einen Stadionbesuch in Kauf nehmen.

Darüber hinaus wollen wir euch nicht mit leeren Händen in die Sommerpause verabschieden, sodass die cleversten Rätselfüchse unter euch die Möglichkeit haben, bei unserem FC-Kreuzworträtsel abzusahnen.

Genießt die Sommerpause und seid auch nächste Saison möglichst ...

IMMER DABEI!

Eure kölsch live-Redaktion

Inhalt

03	Vorwort
04	Zwischen Himmel und Hölle: Zwei sehr unterschiedliche Jubiläen
13	Hector isch än tolle Kerle
18	Tischtennis beim 1. FC Köln
22	Dojäge & Doför [Contra & Pro]
29	Eine Ode an die Eckkneipe

31	Der FC als zeitintensive Liebschaft
35	Die Türsteher-Elf
39	Groundhopping in Hamburg
42	Fader Beigeschmack am Autobahnkreuz
44	fan kompakt
46	Arno im Ehrenamt
48	Fanclub-Vorstellung: FC-Fründe Mai'98
50	„Um jeden Preis“ – Lesung Christoph Biermann
52	Neue Bücher fürs Regal
56	Rätsleraterei
58	Impressum

40 Jahre Pokalsieg

Ein hartes Stück Arbeit





25 Jahre erster Abstieg

Des Fußball-Teufels Meisterstück

Von Marcus Flesch

Vierzig Jahre ist der letzte große Titelgewinn des 1. FC Köln am 11. Juni nun schon her. Das Finale in Müngersdorf gegen die Fortuna war in vielfacher Hinsicht ein besonderes. Anlass genug, zurückzublicken.



Triumphmarsch für den FC:
Zuversichtliche Fans auf dem Weg ins Stadion

Der 11. Juni 1983 war ein warmer Sommertag. Im mit 61.000 Zuschauern ausverkauften Müngersdorfer Stadion schwitzten nicht nur die Akteure auf dem Rasen. Um 16 Uhr piff Schiedsrichter Walter Engel das bis zum heutigen Tag einzige Endspiel an, in dem beide Finalisten aus der gleichen Stadt kamen.

Ab 1985 war eigentlich das Berliner Olympiastadion als fester Spielort festgelegt worden. Doch hatte man beim DFB ein Einsehen, dass es wenig sinnreich wäre, zwei Kölner Mannschaften samt Anhang gen Osten zu beordern. Es ist zweifelhaft, dass es in Frankfurt heutzutage eine ähnliche Flexibilität geben würde.

Kein großes Finale

Unmittelbar nach Anpfiff bekam Harald Konopka als erster FC-Spieler die Entschlossenheit der Südstädter zu spüren. Das erste Foul nach nicht einmal zehn Sekunden. Respekt. Und genau den wollte der Zweitligist dem großen Favoriten aus dem Grüngürtel einflößen.

Um es vorwegzunehmen: Es war – zumindest aus FC-Sicht – kein großes Finale. Die Mannschaft von Rinus Michels tat sich gegen den vermeintlichen Underdog schwer. Wie so oft machte dabei wohl auch die Angst vor dem Versagen die Beine schwer. Der 1. FC Köln hatte von zuvor acht erreichten Endspielen lediglich drei gewinnen können.

So soll Toni Schumacher vor der Partie gesagt haben:

„Wenn wir das nicht gewinnen, wandere ich aus nach Kanada.“

Der Weg der Fortuna ins Pokalfinale aber hätte Warnung genug sein sollen. Unter anderem waren



Mit vereinten Kräften wehren Toni Schumacher und Paul Steiner eine Chance der Fortuna ab

die Borussia vom Niederrhein und deren Namensvettern aus Dortmund aus dem Weg geräumt worden. Kaum zu glauben, aber der FC hatte in dieser Saison im DFB-Pokal kein Auswärtsspiel zu bestreiten. Ein Highlight dabei war sicherlich das 5:0 gegen Schalke im Viertelfinale.

Für den SC Fortuna war es wohl ohne Übertreibung das größte Spiel der Vereinsgeschichte. Dementsprechend motiviert war die Truppe von Trainer Martin Luppen. Mit ihrer Leidenschaft zog sie den neutralen Teil des Publikums auf ihre Seite. Von Heimspiel-Atmosphäre konnte also mit zunehmender Spieldauer keine Rede mehr sein.

Die Pfiffe mehren sich

Im Gegenteil, die Pfiffe bei Ballbesitz des FC mehrten sich. Mit dem Halbzeitpfiff gab es lautstarke Unmutsbekundungen – auch aus dem Lager der FC-Fans. Das hatten sich viele ganz offensichtlich anders vorgestellt. Das Kölner Publikum war in diesen Tagen deutlich kritischer mit der Leistung seiner Mannschaft, als man es in der Gegenwart gewohnt ist.

Nach Wiederbeginn wurde es nicht unbedingt besser. Als sich dann aber nach einer mehr oder weniger verunglückten Flanke von Klaus Allofs Fortuna-Torwart Bernd Helmschrot und einer sei-

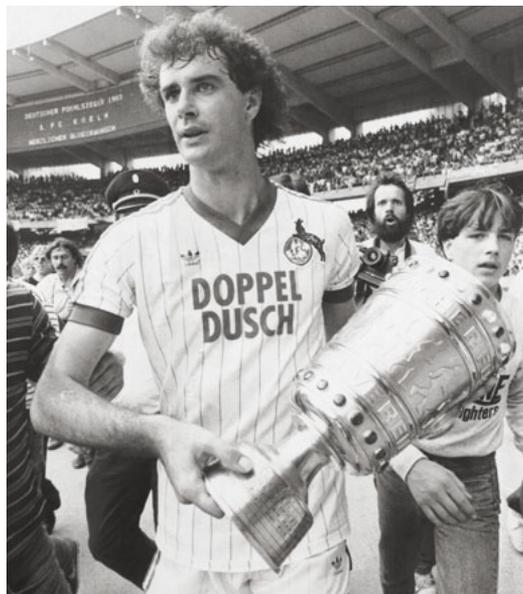


Verkehrte Welt: Siegtorschütze
Litti muss getröstet werden

ner Vorderleute ins Gehege kamen, fiel der Ball Pierre Littbarski vor die Füße. Der fackelte nicht lange und in der 68. Spielminute wurden Mannschaft und Fans des 1. FC Köln erlöst.

Doch nicht alle in Müngersdorf waren versöhnt. Es blieb ein hartes Stück Arbeit für den FC. Zum Ende lagen Fortuna-Spieler im wieder von Krämpfen geplagt auf dem Rasen sitzen. In den Jubel, der nach dem Schlusspfiff aus der Südkurve brandete, mischten sich viele Pfiffe aus dem übrigen Stadion. Es gab unüberhörbare „Fortuna, Fortuna“-Rufe.

Während sich die FC-Spieler erleichtert umarmten, lief die Mannschaft der Fortuna eine trotzigere Ehrenrunde. Als über die Stadionlautsprecher der 1. FC Köln als DFB-Pokalsieger 1983 verkündet wurde, gellten noch einmal lautstarke Pfiffe durch das Müngersdorfer Stadion.



Gerd Strack auf der Ehrenrunde
mit dem Pott

Erst als FC-Kapitän Gerd Strack den Pott in die Höhe stemmte, war der Jubel lauter als die Pfiffe. Der vierte Titelgewinn im DFB-Pokal – zugleich der bis heute letzte. Vielleicht ärgert sich der eine oder andere im Nachgang, damals gepfiffen statt gefeiert zu haben.

In der Südstadt wird der Mythos vom moralischen Sieger dieses Kölner Finales genährt. Doch wer wüsste besser, als die Fans des 1. FC Köln, dass man sich von vermeintlich unverdienten Niederlagen nichts kaufen kann? In Turin und Madrid interessiert sich niemand mehr dafür, dass der FC im UEFA-Pokal ein gleichwertiger Gegner war. Ebenso wenig in Bremen(Finale 1991) – oder am Niederrhein (unzählige Derbys). Um das Phrasenschwein weiter zu füttern: Fußball ist ein Ergebnissport. Und so steht in den Geschichtsbüchern die unumstößliche Wahrheit, dass DFB-Pokalsieger 1983 der 1. FC Köln ist.

Von Marcus Flesch

Gleichermaßen unnötig und doch hochverdient: Der erste Abstieg aus der Bundesliga ist so etwas wie die Urkatastrophe des 1. FC Köln.



Im Geißbockecho vom November 1997 formuliert Karsten Baumann bereits den Leitsatz der kommenden Wochen und Monate

Am Geißbockheim konnte oder wollte man die Zeichen der Zeit nicht erkennen. Andreas Menger statt Bodo Illgner, Goran Vučević statt Pierre Littbarski, Khodadad Azizi statt Klaus Allofs. Innerhalb einer Dekade wurde aus einer Spitzenmannschaft ein Abstiegs kandidat.

Nachdem das Abstiegsgepenst zuletzt noch geradeeben aus dem morschen Gebälk des Münchendorfer Stadions vertrieben werden konnte, war es dann 1997/98 endlich soweit. Endlich? Ja, doch, schon. Es war ja nicht mehr auszuhalten und – naiv und unerfahren in Sachen 2. Liga, wie wir damals waren – eine heilsamer Schock versprach doch Aussicht auf langfristige Besserung. Wer et hätt jowoß!

Die UI-Cup-Falle

Ein Vierteljahrhundert ist diese schmerzliche Erfahrung nun her. Gewissermaßen eine Art Jubiläum. Anlass genug für eine kleine Rekapitulation der Ereignisse, deren Ausgang wohl unausweichlich war.

Nach nur zweiwöchiger Sommerpause starteten die FC-Profis bereits wieder mit dem Training. Die Vorbereitung auf den „Cup der guten Hoffnung“, den UI-Cup, stand auf dem Plan. Dort scheiterte der FC im Halbfinale an Montpellier. So weit, so schlecht. Wieder nichts mit Europapokalabenden unter Flutlicht.

Zu der Zeit knirschte es schon zwischen Peter Neururer und Carl-Heinz Rühl. Der Sportdirektor hatte den Trainer öffentlich angezählt und seine Fähigkeiten in Frage gestellt.

Pokal-Aus

So ging es dann munter ins Erstrunden-Aus im DFB-Pokal. Der SSV Ulm erwies sich als zu große Hürde. In Beckum lächelte man wissend und bei der Sportstätten GmbH begann man sich ums Marathontor zu sorgen.

Aus der Diva vom Rhein wurde immer mehr der Karnevalsverein – und das war zu dieser Zeit keineswegs positiv besetzte Folklore. Abseits des Platzes war Alexander Nikolajewitsch Rytshkow das, was man landläufig als „Granate“ bezeichnet. Dummerweise fanden das die sportliche Leitung, Polizei und Staatsanwaltschaft nicht so unterhaltsam. Führerscheinentzug, Bewährungsstrafe und schließlich Vertragsauflösung. Ein früher Novaković, könnte man sagen.

Als dann im Herbst Peter Neururers Zeit im Grüngürtel abgelaufen war, erreichte die desaströse Außenarstellung ungeahnte Züge. In der Sportschau konnte das amüsierte deutsche TV-Publikum miterleben, wie FC-Vize Worms über das Gelände am Geißbockheim irrte und auch sein Kollege Steegmann ganz offensichtlich nicht über den Verhandlungsort informiert worden waren. Beide erfuhren angeblich aus den Medien von der Entscheidung zur Entlassung Neururers.

Lorenz! Günther! Köstner!

Richten sollte es Lorenz-Günther Köstner. Bis zur Winterpause allerdings trat keine merkliche Besserung ein. Der Start ins Jahr 1998 dagegen gelang eindrucksvoll. Im Derby gegen Borussia Pöhlhof gelang ein 3:2. Unvergessen Toni Polsters artistischer Siegtreffer. Viele hatten in dem Moment Angst, Polster hätte sich dabei womöglich ernsthaft verletzt. Zur Erleichterung aller war das aber nicht der Fall.

Kaum zu glauben, aber der FC setzte noch eins drauf. Am 24. Spieltag schossen Azizi und Münch die beiden Tore zum Auswärtssieg im Münchener Olympiastadion. Kein Zweifel, der FC war wieder wer.

Aber ach und weh, das Schicksal hatte anderes im Sinn. Nun begann das leidvolle Kapitel der Fehlentscheidungen. Keine Frage, der Abstieg war verdient und hausgemacht. Doch die Häufung spielentscheidender Irrtümer der Unparteiischen trug maßgeblich dazu bei.



Der 24. Spieltag gegen die Bayern ließ Hoffnung aufkeimen

Erstes Kapitel war das 0:0 gegen Hansa Rostock in Müngersdorf am 26. Spieltag. Ein Treffer von Polster wurde wegen einer vermeintlichen Abseitsentscheidung aberkannt.

Castor-Transporte

Das nun eigentlich folgende Spiel bei Königsblau im Parkstadion Gelsenkirchen musste verlegt werden. Es war die Zeit der Castor-Transporte und die Einsatzhundertschaften bekamen Gelegenheit, zur Abwechslung mal auf Demonstranten einprügeln.

Es folgten ein Heimsieg gegen Bochum (2:1) und ein eigentlich ordentliches 1:1 in Bad Cannstatt. Doch auch in diesem Spiel gab es Diskussionsbedarf. Zwei fragwürdige Entscheidungen liegen da quer im Magen, bei denen wenigstens ein Elfmeter für den FC fällig gewesen sein musste.

Der Abstand zur Gefahrenzone war zu diesem Zeitpunkt einigermaßen beruhigend, die Mannschaft schien gefestigt. Doch weit gefehlt. Schon wieder.

Sicher geglaubte Punkte wurden nun fahrlässig liegen gelassen. Vor allem im heimischen Müngersdorf gegen den direkten Konkurrenten Karlsruhe (0:1). Danach setzte es die obligatorische Niederlage an der Weser (0:3). Auch gegen 1860 (2:3) gelang nicht viel.

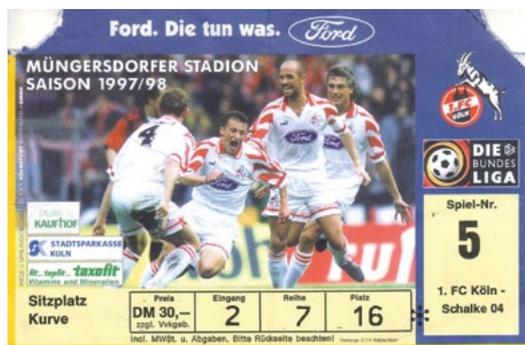
Die Lage hatte sich also wieder zugespitzt und der Fußball-Teufel – wo es einen Fußball-Gott gibt, muss es auch sein theoretisch-religiöses Pendant geben – hatte noch ein paar Asse im Ärmel.

Oliver Held

Das Nachholspiel vom 27. Spieltag in Gelsenkirchen stand an. Der Aufsteiger aus dem Ruhrpott spielte eine starke Saison, rangierte in der Tabelle deutlich vor dem FC. Dennoch musste Zählbares her.

Nun weiß vermutlich auch nach 25 Jahren so ziemlich jeder FC-Fan, wer Oliver Held und Uwe Kemmling sind. Es ist aber des Chronisten Pflicht, zu erzählen, was geschah. Machen wir es kurz. René Tretschok hätte mit seinem Schuss von der Strafraumkante höchstwahrscheinlich das 1:0 für den FC erzielt.

Hätte, hätte, ja hätte eben jener Oliver Held nicht seine Hand in die Schussbahn gehalten. Wäre nicht weiter ruchbar gewesen, doch blöderweise war Held eben nicht Torwart bei den Knappen. Na gut, den Elfer wird der Toni schon versenken. Hey, warum spielen die jetzt weiter? Tja, Held hatte halt gelogen. Erst beim Schiedsrichter und später vor laufenden Kameras. Hatte er auch zwei Spiel Sperre für bekommen.



Das Hinspiel gegen Schalke 04 am 14.10.1997 war sicherlich weniger skandalös als das Rückspiel... 0:2 geschlagen geben musste man sich trotzdem



Bemerkenswerte Erfolge, aber zu spät

In wieweit Toni Polsters Timm-Thaler-Fluch Wirkung zeigte und Oliver Held in seinem Leben kein Glück mehr hatte stand bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest.

Leider, leider, ja leider hat das dem 1. FC Köln aber nichts genutzt. Kein Elfmeter, keine drei Punkte, die mehr oder weniger den Klassenerhalt bedeutet hätten. Stattdessen, so entschied der Fußball-Teufel, gab es noch das 0:1 kurz vor Schluss. Durch das erste Saisontor von Radoslav Látal übrigen. So viel Würze muss sein.

Bielefeld

Apropos Würze. Die gab es dann auch am Samstag darauf. Es blieb dabei, ein Sieg und der FC wäre mit großer Wahrscheinlichkeit gerettet gewesen. Auf der Bielefelder Alm, beim eigentlich schon abgestiegenen DSC Arminia, sollte der nun gelingen.

Dorinel Munteanu bereitete mit seinem 1:0 den Weg dafür. Nach der Halbzeit betrat dann der personifizierte Untergang für den FC die Bühne auf der Bielefelder Alm. Ex-FC-Kicker Uwe Fuchs gab sich die Ehre – und schoss den FC mit zwei Toren ab. Zumindest beim Treffer zum 1:1 gab es berechtigte Zweifel, ob der Ball mit vollem Umfang die Linie überquert hatte. Einspruch abgewiesen: Spekulation.

Auf der Rückfahrt hatten viele FC-Fans dann ausgiebig Gelegenheit, über den nun wahrscheinlichen Gang in die 2. Liga zu trauern. Zumindest jene, die mit dem Auto angereist waren und nicht rechtzeitig die Verkehrsnachrichten im Radio gehört hatten. Sie fuhren in eine Vollsperrung auf der Autobahn. Prost, Mahlzeit.

Vorhang auf, Bühne frei für den letzten Akt eines Dramas, dass bei jedem Masochisten vermutlich als „Best Of“ im Videoarchiv steht. Am 34. Spieltag also Heimspiel gegen die werbetreibende Konzerntochter von der gegenüberliegenden Rheinseite.

Der FC wirkte beinahe wie befreit. Trotz vieler guter Möglichkeiten stand es aber nur 2:0, als es unruhig wurde in der Südkurve. Ob nun durch ein Missverständnis oder gar pure Boshaftigkeit, es kam das Gerücht auf, dass alles für den kaum noch für möglich gehaltenen Klassenerhalt des FC liefe. Es gab vereinzelt Jubel, ungläubiges Staunen und skeptische Blicke.

Dieser Moment ist bei Lukas Wachten auch nach 25 Jahren noch sehr präsent. Das langjährige Fan-Projekt-Mitglied – viele Jahre auch aktiver Mitarbeiter und „kölsch live“-Redakteur – erinnert sich noch sehr genau: „Es gab ja noch eine theoretische Chance und es kam das Gerücht auf, das ein notwendiges Ergebnis auf einem anderen Platz gerade aktuell war. Ich stand mit drei, vier anderen ziemlich weit oben in der Südkurve und bin wie irrsinnig aus der Kurve gesprungen. Wir haben getanzt und sind gesprungen, weil wir dachten, dass das Wunder wahr wird. Das hat sich dann leider schnell relativiert.“ Die Stadionregie hatte schließlich ein Einsehen und blendete die tatsächlichen Zwischenstände ein. Keines davon war geeignet, das Wunder wahr werden zu lassen.

Es war dann einem Kölner vorbehalten, denn letzten Sargnagel einzuschlagen. Ausgerechnet Dirk Lottner erzielte per Freistoß kurz vor Schluss den Ausgleich. Zu diesem Zeitpunkt war das Ergebnis in Müngersdorf allerdings schon irrelevant, da die Konkurrenz entsprechend gepunktet hatte. In Bielefeld waren schon einige Tränen geflossen und vor den Mitarbeitern des Chemiewerks wollten viele FC-Fans ihre Trauer nicht zeigen. Doch als dann „Niemand geht man so ganz“ erklang, war es vorbei mit der letzten Selbstbeherrschung. Unvorstellbar, aber wahr: Der 1. FC Köln war abgestiegen. Damals noch unvorstellbarer: Nicht zum letzten Male. Doch dazu vielleicht in der nächsten Saison mehr, wenn es 25 Jahre her ist, dass die Mannschaft Bernd Schuster im Regen stehen ließ.

**„Hector
isch än tolle Kerle!“**

(badisch-alemannisch)

**„Hector
es ene tolle Kää!“**

(kölsch)

**„Jonas
ist ein toller Kerl!“**

(hochdeutsch)

Zum Karriereende von Jonas Hector
geht Büb Braunisch weinen



Egal, wie man es ausspricht, egal, wie man es dreht oder wendet: Die Aussage stimmt nun einmal und beschreibt den Spieler Jonas Hector äußerst zutreffend. Wenn man sich aber vor Augen führt, warum und in welchem Zusammenhang sich Christian Streich zu dieser Aussage hinreißen ließ, macht sie – obwohl eigentlich als Lob gedacht – in erster Linie traurig.



Zwei Charakterköpfe der Bundesliga

Christian Streich ist der dienstälteste Trainer der Bundesliga und auch aus diesem Grund können die Worte, die er spricht, durchaus als weise und mit Bedacht gewählt betrachtet werden. Darüber hinaus trainiert er einen Verein, der als eher sympathisch bezeichnet werden kann. Wenn also dieser Christian Streich über einen Spieler etwas sagt, dann sollte man hinhören.

Wenn er etwas über einen Spieler sagt, der nicht in seiner eigenen Mannschaft spielt, dann sollte man ganz genau hinhören. Und Christian Streich hat etwas über einen solchen Spieler gesagt, sich sogar als Fan geoutet:

„Gehen Sie raus in die Republik und fragen Sie jemanden, ob er Jonas Hector nicht mag, Sie werden keinen finden! Er steht für Menschlichkeit, Korrektheit und hat einfach eine Haltung! Das gibt es immer seltener. Das ist wichtiger als jedes Tor und jede Flanke.“



Christian Streich hatte 2010 schon geahnt, dass Jonas Hector etwas Besonderes ist als er unlängst sagte, dass Freiburg ihn damals, als er vom saarländischen SV Auersmacher zu Kölns zweiter Mannschaft wechselte, gerne verpflichtet hätte. In seiner Lobeshymne auf Jonas Hector beschreibt Christian Streich alles, was den Spieler Jonas Hector auszeichnet und was ihn für den FC so bedeutsam macht. Er beschreibt den Charakter des Menschen Jonas Hector und dadurch auch all das, was sein Karriereende für die FC-Fans so schmerzhaft macht.

Menschlichkeit

Korrektheit

und vor allem eine

klare Haltung

sind nicht gerade Eigenschaften, die man einem Fußballspieler der heutigen Zeit als Kernkompetenzen zuschreiben würde. In einer Zeit der Gucci-Gnabrys und Schwalben-Adeyemis sehnen sich Fußballromantiker nach Typen wie Jonas Hector, die nicht theatralisch das Wappen küssen, um zwei Monate später dem Ruf des schnöden Mammons zu folgen. Sie feiern Typen, die sich nicht nach einem harmlosen Rempler zehnmal über den Boden rollen und fünf Sekunden später wieder im Vollsprint zurück zum eigenen Strafraum hetzen. Sie lieben Spieler wie Jonas Hector, die Interviewfragen von Reportern, deren Empathiefähigkeit und Fragenqualität sich auf dem geistigen Niveau einer Küchenschabe bewegen, knallhart kontern. So wie beispielweise nach der Niederlage im Relegationsspiel gegen Holstein Kiel:

„Immer diese scheiß Fragen. Mit leer..., das ist ja ihr Job, dumme Fragen zu stellen, das machen sie gut. Das Ding

ist, ich bin nicht leer, ich habe gerade 90 Minuten gespielt und bin enttäuscht, dass wir verloren haben. Wir haben aber am Samstag die Möglichkeit, das besser zu machen und das Ding zu drehen.“

Nicht nur für den FC und seine Fans, sondern für alle, die es mit dem Fußball gut meinen, die ihn lieben und jede Woche Emotionen für ihn zeigen, ist Hectors angekündigtes Karriereende ein herber Verlust. Wäre Hector ein Eishockeystar, man würde sein Trikot mit der Nummer 14 überdimensional groß unter das Tribürendach in Müngersdorf ziehen und seine Rückennummer (vorerst) nicht mehr vergeben. Hector hat sich diesen Status in Köln in 13 Jahren, in denen er ausschließlich für den FC gekickt hat, verdient. Als er 2012 sein erstes Spiel als Profi für den FC machte, war er selber davon überrascht, dass ihm das gelungen war. In dieser Zeit hat er über 220 Bundesligaspiele für den FC gemacht und dabei 12 Tore geschossen. Unter Joachim Löw wurde er 2014 Nationalspieler, endlich einmal wieder ein FC-Spieler mit dem Adler auf der Brust. Stolz machte das sicher auch Jonas Hector, aber ebenso klar wie jetzt bei der Ankündigung, mit dem Profifußball aufhören zu wollen, war Hector bei seinem Abschied aus der Nationalmannschaft im Herbst 2020 und als er ein Comeback im DFB-Dress auf Anfrage von Hansi Flick vor der unsäglichen WM in der Wüste ausschloss. Flick wird es bei seinem Vorstoß sicherlich auch um Hectors fußballerische Qualitäten gegangen sein, viel mehr jedoch schätzt der Bundestrainer die menschlichen Qualitäten und die Bedeutung dieser dafür, als Mannschaft erfolgreich sein zu können. Dafür wollte er ihn hauptsächlich zum Rücktritt vom Rücktritt bewegen.

Apropos Nationalmannschaft: Sein reingeschummelter Elfmeter im Spiel gegen Italiens Buffon im Elfmeterschießen 2016 wird nicht nur den FC-Fans immer in Erinnerung bleiben. Als der FC in der Saison 2017/2018 zum wiederholten Male abstieg, befand sich Jonas Hector auf dem Höhenpunkt seiner Karriere. Es schien sogar für die größten Optimisten ausgeschlossen, dass ein aktueller Nationalspieler mit seinem Club den Gang in die zweite Liga antritt. Es wird gemunkelt, dass sich Hector auf dem Weg nach Dortmund zur Unterschrift eines Vertrages befand, dann jedoch umkehrte, um unmittelbar danach einen neuen in Köln zu unterschreiben. Wie sich jetzt herausstellt, seinen letzten. Er sagte damals, auf die Gründe für den Verbleib angesprochen:

**„Gefühl ist wichtiger
als Geld!“**

Diese Geschichte passt zum Menschen Jonas Hector, der eben oft unkonventionelle Entscheidungen trifft, diese aber dann mit absoluter Klarheit kommuniziert. Die Medien erfahren von diesen Entscheidungen erst dann, wenn Jonas Hector es für den richtigen Zeitpunkt hält. Nicht nur aufgrund seiner oft kauzigen Interviews gilt Hector als eher öffentlichkeitsscheu. Er meidet die sozialen Medien und studiert nebenbei BWL. Er hat einen klaren Plan für die Zeit nach dem Fußball. Jonas Hector verkörpert all das, was die Fans bei vielen Fußballern vermissen. In Zeiten, wo häufig über den Einstieg von Investoren gesprochen wird und Geld wichtiger als der Sport an sich zu sein scheint, sind Spieler wie Jonas Hector mit seiner Bodenständigkeit und Demut wie Anker für den Fußballfan, der sich die Rückkehr zu alten Werten herbeisehnt. Lange hat Jonas Hector zu den Gründen zu seinem Rücktritt geschwiegen. Schon kurz nach seiner Ankündigung versuchte Steffen Baumgart die Entscheidung einzuordnen. Hector hatte ihn und die FC-Führung schon früh in seine Überlegungen einbezogen und auch deshalb war für Baumgart ein Hauptgrund schnell ausgemacht:



Auch der Trainer konnte ihn nicht zum Weitermachen überreden

„Er liebt den Fußball, aber er liebt nicht das Fußballgeschäft.“

Mitte Mai bricht Hector dann sein Schweigen und gibt der Zeitschrift ‚11 Freunde‘ ein exklusives In-

terview, in dem mehr als deutlich wird, wie viele verschiedene Situationen in den letzten Jahren die Entscheidung, die Fußballschuhe an den Nagel zu hängen, beeinflusst hatten. Dass Hector für diese teilweise sehr persönlichen Einblicke ausgerechnet ‚11 Freunde‘ wählt, verwundert nicht. Eine groß aufgemachte Story im plakativen Stil der einschlägigen Boulevardzeitungen wäre sicherlich zum einen nicht Hectors immer wieder durchscheinenden kritischen Einstellung gegenüber den Revolverblättern der Nation gerecht geworden und zum anderen auch weit unter „Schlaubis“ Niveau gewesen. Die im Interview beschriebenen persönlichen Schicksalsschläge, der Wunsch nach mehr Zeit mit der Familie und der teilweise unmenschliche Druck, der auf einem Bundesligaprofi lastet, der ständig in der Öffentlichkeit steht, ließen in ihm den Gedanken an ein Karriereende reifen. An vielen Kommentaren der Fans in den sozialen Medien nach dem Bekanntwerden von Hectors Entscheidung ist gut abzulesen, was Hector den Fans bedeutet, welche Liebe sie ihm entgegenbringen und dass ihm niemand diese Entscheidung verübelt.

„Viel mehr als ein Kapitän, einer der letzten echten Typen im Fußball. Kein Wappenküsser, keiner, der sich künstlich in den Mittelpunkt spielt! Nur 100% Einsatz für den Verein und das in jedem Spiel. Danke für alles, Jonas Hector! Vereinslegende! Fußballgott!“

„Es war mir eine große Ehre, Fan eines Vereins zu sein, in dem Jonas Hector so lange gespielt hat. So viel Dankbarkeit für alles!“

Ich war früher immer beim Aufrufen der Namen bei der Mannschaftsaufstellung vor den Spielen einer von eher Wenigen, die nach dem Namen Hector den Anhang „Fußballgott!“ brüllten. Beim Spiel gegen die Hertha gab es nur noch wenige, die das nicht taten. Ich war im Vorfeld mir absolut sicher, dass es im letzten Heimspiel gegen die Bayern, als Jonas Hector zum letzten Mal für seinen, unseren FC aufrief, keinen im Stadion gab, der Hectors Namen nicht voller Inbrunst mit diesem Zusatz versehen hat. Schlimm war es dann nach dem Spiel. Wenn jedem und jeder im Stadion klar war, dass es das tatsächlich war, dass Schluss ist, dass es kein weiteres FC-Spiel geben wird, in dem Jonas Hector Fußballgott gebrüllt werden kann. Auch Jonas Hector wird das in diesem Moment begreifen haben.

Beim Schreiben dieses Artikels hatte ich an einigen Stellen einen dicken Kloß im Hals. Und so passt ein letztes Zitat eines Fans ganz gut auch zu dem, was ich jetzt als Nächstes tun werde:

„Jonas Hector, danke für alles, ich geh jetzt weinen!“

Tschö Jonas, Mach et joot!

NACHTRAG: Selbstverständlich haben wir auch unseren lieben Timo Horn nicht vergessen, dem wir ebenfalls nur das Allerbeste wünschen! Die Meldung über seinen Abgang kam jedoch leider nach dem Redaktionsschluss dieser Ausgabe. Wir freuen uns aber im nächsten Heft auf seine Karriere zurückzublicken. Seid gespannt!

„Habe gedroht, notfalls spielen wir Düsseldorf!“

von Bastian Hoyer

Bereits seit 1951 wird Tischtennis unter der Flagge des 1. FC Köln gespielt. Trotz eines guten 5. Platzes in der Abschlusstabelle bei zehn Mannschaften, finden kaum Zuschauer in die Turnhalle des Apostelgymnasiums an der Biggestraße. Tatsächlich ist der Zugang zur Halle für Ortsunkundige und Erstbesucher schwer zu finden. Während des Heimspiels gegen den unangefochtenen Tabellenführer aus Bad Homburg, der allerdings nicht aufstiegen will, sprach dieses Magazin mit Abteilungsleiter Thomas Mertens. Dabei erfuhr man, dass 50 Zuschauer mehr als üblich für Jubelsprünge sorgen, die FC-Tischtennispieler die umfangreichste Jugendarbeit in NRW leisten und dass die 2. Liga auch offensichtlich zufrieden machen kann.

kölsch live:

Hallo Thomas, mächtig viel los bei euch heute.

Thomas Mertens:

Ja, stimmt! Das liegt auch daran, dass unsere Jugendabteilung heute das Catering macht. Da bringen die Jugendlichen auch noch ihre Eltern mit und das macht dann eine volle Bude und natürlich eine Riesenstimmung.

kl: Wie viele Zuschauer kommen ansonsten zu euch?

TM: In der Größenordnung von 80 bis 100 Besuchern liegen wir sonst. Heute dürften wir in etwa bei 130 liegen. In der Halle ist eine schöne Atmosphäre.



Auch dieses Jahr gab es Erfolge in allen Altersklassen



Kleine Halle, großer Sport

kl: Wie oft passiert es dir noch, dass du verwundert gefragt wirst: „Wie, beim FC kann man auch Tischtennis spielen?“

TM: Häufiger als man glaubt. Leider sind wir noch immer nicht so richtig da angekommen, wo wir gerne angekommen sein wollen.

kl: Was bedeutet dies genau?

TM: Eigentlich müssten wir bekannter sein. Im tischtennisaffinen Köln sind wir bekannt, aber darüber hinaus erreichen wir nur ganz wenige.

kl: Mach doch mal Werbung für euch.

TM: Es ist einfach ein schönes Erlebnis hier Sport zu schauen. Und bereits nach einer ganz kurzen Zeit kann man im Grunde nicht anders als mitzufiebern.

kl: Kommen wir mal zu ein paar Zahlen. Wie groß ist die Abteilung und gibt es eigentlich Dauerkarten bei euch?

TM: Ungefähr knapp unter 200 Mitglieder müssten wir derzeit haben. Diese teilen sich in zehn Herrenmannschaften und zehn Jugendmannschaften auf, was sehr viel ist. Damit sind wir der Verein in ganz NRW, der die meisten Teams im Jugendbereich aufstellt. Das ist schon etwas. Die Eintrittspreise (8 Euro/erm. 5 Euro, Anm. d. Red.) sind dermaßen günstig bei uns, dass wir keine Dauerkarten brauchen. (lacht)

kl: Vermisst ihr Unterstützung seitens des FC, könnte von da mehr kommen?

TM: Die für uns Zuständigen vom e.V. unterstützen uns ganz gut. Anders kann man das nicht sagen. Denn ohne die Unterstützung vom FC würden wir keine zweite Liga spielen – ganz einfach! Besser und mehr kann ich mir da nicht vorstellen. Für die Zuschauereinnahmen eines Heimspiels der 1. Mannschaft nach Abzug aller Kosten und Aufwendungen könnte man noch nicht mal ein FC-Trikot kaufen. Die Spieler wollen natürlich auch etwas Geld haben, schließlich ist das professioneller Sport, den wir hier haben. Deswegen würde es ohne die finanzielle Unterstützung vom FC funktionieren. Diese braucht jeder Verein in der Liga, sei es mit einem großen Verein im Rücken wie dem FC, Hertha BSC Berlin und Borussia Dortmund oder man verfügt eben über einen großen Sponsor oder Mäzen.

kl: Lass uns dies doch mal an einem Spieler wie Tobias Hippler versuchen, anschaulich darzustellen. Ist er Voll-Profi oder an der Spoho und arbeitet nebenher?

TM: „Hippi“ ist Voll-Profi, hat einen Nebenjob und bekommt noch etwas von einem Ausrüster. Also, ich würde es dafür nicht machen! Die Aussicht ein Timo Boll zu werden, ist recht gering. Tischtennis ist wirtschaftlich nicht lukrativ.

kl: Umso beeindruckender, dass die Nummer 239 der Weltrangliste beim 1. FC Köln spielt.

TM: Hierzulande gibt es eine sehr starke zweite Liga, von der ersten Liga ganz zu schweigen.

kl: Der Spielertrainer geht nun nach weit mehr als zehn Jahren hier in Köln von Bord. Wie schwer wiegt der Verlust?

TM: Es ist sehr schade, dass Lennart Wehking uns nach vielen, vielen Jahren verlässt und in seine norddeutsche Heimat zurückgeht. Aber er merkt auch, dass er körperlich an seine Grenzen kommt. Da ist es ein logischer Schritt von ihm, in die dritte Liga runter zu gehen.

Wir werden ihn als sehr verdienten Spieler, quasi zuletzt auch als Leitwolf, in Erinnerung behalten. Wir haben gemeinsam über diesen Schritt gesprochen, da ist alles in Ordnung und keiner böse auf den anderen. Es war eine tolle Zeit mit ihm, so muss man das sagen.

kl: Gibt es schon einen Nachfolger?

TM: Da gibt es noch nichts Spruchreifes. Worüber wir aber schon mal sehr glücklich sind, ist die Vertragsverlängerung von „Hippi“, der damit auch in der kommenden Saison für uns spielen wird.

Solche Dinge gehen natürlich besser, wenn du als Abteilung gut vernetzt bist und über Kontakte verfügst. So ist Gianluca Walther (1. Mannschaft, Anm. d. Red.) zugleich Trainer der deutschen U19-Nationalmannschaft und verfügt somit über einen direkten Draht zu Nachwuchsspielern.

kl: Du scheinst insgesamt ziemlich zufrieden mit der Situation und auch mit dem bislang Erreichten. Was kann dennoch besser werden?

TM: Wir sind seit kurzer Zeit gut aufgestellt. Wir haben ein zehnköpfiges Aufbauteam, das rund um einen Spieltag viel macht, vorbereitet und natürlich die Courts herrichtet. Früher haben wir das komplett in Eigenregie gemacht, was letztlich nicht dauerhaft zu schaffen ist. Mittlerweile macht beispielsweise jede Mannschaft einmal pro Saison

das Catering. Das klappt alles zusammengenommen sehr gut. Von der ersten Liga haben wir mal geträumt. Aber als es darum ging eine ligataugliche Halle zu bekommen, trotz meiner Androhung notfalls in Düsseldorf die Heimspiele auszutragen, hat sich nichts bewegt.

Die Stadt Köln kann dahingehend nichts Erstligataugliches zur Verfügung stellen. Aber auch sportlich will ich da nicht hin, weil das mit uns nichts mehr zu tun hat. Auch wenn wir beim 1 FC Köln sind, so sind wir ein gewachsener Verein und im Aufstiegsfall hätten wir dann nur noch Söldner, verlieren möglicherweise den Bezug der ersten Mannschaft zum restlichen Verein.

Zudem muss man dann professionell sein. Dann muss man es auch richtig machen und nicht mit ganz vielen Ehrenamtlichen wie derzeit. Letztlich müsste man dann alles auf andere Beine stellen.

kl: Ansonsten würdet ihr vermutlich auch Gefahr laufen, Kanonenfutter für die anderen Erstligisten zu sein.

TM: Unser heutiger Gegner aus Bad Homburg hat mit exakt der gleichen Mannschaft, mit der sie gegen uns antreten, letzte Saison erste Liga gespielt und ist chancenlos wieder abgestiegen. Und sind nun wieder Erster in der zweiten Liga...

kl: ...und gelten bei noch sechs ausstehenden Spieltagen quasi damit als designierter Aufsteiger.

TM: Die werden aber nicht aufsteigen. Nochmal werden die so etwas nicht machen.

kl: Zuletzt gab es Gerüchte, ihr wolltet euch selbstständig machen und raus aus dem FC?

TM: Ich weiß nicht, woher so etwas kommt. Gerüchte mag es viele geben. Mir sind diese nicht bekannt und ich sollte es eigentlich wissen. (lacht)

kl: Dann ganz herzlichen Dank für das zwanglose Gespräch und auf noch viele erfolgreiche Jahre FC-Tischtennis!

SUNNESCHING

NEUHEITEN FÜR DEN SOMMER



JETZT QR-CODE SCANNEN
UND UNSER T-SHIRT
SORTIMENT ENTDECKEN!



SPÜRBAR ANDERS.

Dojäge un Doför

Denis Huseinbasic Unterschenkel
Tattoo spricht Bände über den
Zustand und die Zukunft des FCs.
Zum Saisonabschluss gibt's deshalb
ausschließlich Doför!



Philipp Tekampe und Büb Braunisch haben diesmal bei Contra & Pro kein „dojäte“ gefunden und deshalb gibt es in dieser Ausgabe ausnahmsweise ein „doför“! In der kommenden Ausgabe dieses Magazins wird dies sehr wahrscheinlich wieder anders sein.

Büb säht:

Verdammt! Wieder bis kurz vor Redaktionsschluss gewartet, ob es doch noch etwas Tagesaktuelles für unsere Rubrik gibt und es gibt einfach nichts! Vielleicht könnten wir was zu dieser Idee aus dem Kölner Vorort sagen, demnächst die Fans für ümme ins Stadion zu lassen? Aber das kann ja kein Konzept für uns sein, oder?

Philipp säht:

Nein, das ist vielleicht etwas für Leverkusen oder Hoffenheim. Deswegen auch nix für Contra und Pro. Oder besser gesagt für Pro. Beim Effzeh ist es ja zum Glück gerade eher umgekehrt. Gibt echt wenig, wo man aufspringen und laut Contra schreien will. Wenn man von der seltsamen Transfersperre absieht. Aber da gibt es wieder kein Pro. Also zurück zum Rest. Was war für dich in dieser Saison besonders Pro? Oder eben Contra?

Büb säht:

Oh man, weiß gar nicht, wo ich anfangen soll – zumindest beim Pro! Aus meiner Sicht gibt der FC insgesamt endlich ein echt sehr positives Bild ab. Der Vorstand wirkt kompetent und tritt mit einer Besonnenheit auf, die man sich so schon viel früher gewünscht hätte. Die Mannschaft macht Spaß, rennt in jedem Spiel alles in Grund und Boden und wirft Einwürfe zum Gegner zurück, nachdem der zuvor den Ball absichtlich ins Aus gespielt hat. Das gefällt mir, macht nicht jeder im Rheinland!

Besonders Contra: Der Fachkräftemangel beim lokalen Caterer im Stadion: Warte kurz, zähle grade mal die Becher! Allein hier auf dem Schreibtisch stehen 11 Pfandbecher rum, die ich nach den Spielen nicht zurückgeben konnte, weil ich sie nicht an die Stiftung spenden und am Spieltag selber noch zuhause ankommen wollte. Zum Glück habe ich für die 11 Becher an 4 Spieltagen aber nur 3 Stunden angestanden..., mach du mal kurz deine Mega-Pro und Contras!



Manchmal der schwierigste Teil des Stadionbesuchs

Philipp säht:

Also wenn das dein größtes Contra ist, dann würde ich sagen: Becher spenden und Fresse halten! Und schon ist alles wieder Pro. Mein größtes Pro in dieser Saison ist der Klassenerhalt. Vor allem, weil er souverän und zu keiner Zeit ernsthaft in Gefahr war. Wie es Steffen Baumgart mit seinen Jungs geschafft hat, die Abgänge von Modeste und Özcan zu verkraften, war beeindruckend. Und für mich zu gegebenermaßen überraschend. Immer, wenn man Sorge hatte, unser Effzeh würde doch noch unten reinrutschen, schlugen sie zurück. Und da kommen wir auch zu meinem größten Contra in Bezug auf die abgelaufene Saison: die konstante Inkonstanz. Betrachtet man die Tabelle, so wirkt das gar nicht so. Wir haben über 40 Punkte und das Verhältnis zwischen Siegen, Unentschieden und Niederlagen ist ungefähr ausgeglichen. Über die gesamte Saison gesehen. Aber es fühlte sich nie so an. Denn gefühlt waren es immer Serien, positiv wie negativ. Entweder punktete der Effzeh mehrfach hintereinander und wir Fans begannen uns schon die Tabelle Richtung Europa schönzurechnen. Oder, und das ist das Bedenkliche, es klappte einfach nichts und das auch mehrere Spiele hintereinander. Ja, sie haben immer wieder die Kurve gekriegt. Aber gefühlt oft

erst im letzten Moment. Und genau das macht mir Sorgen. Was, wenn eine der schlechten Serien doch ein zwei Spiele länger gedauert hätte. Und sei es auch nur durch Pech. Hätte die Mannschaft die Qualität und den Charakter gehabt, auch dann wieder aufzuerstehen? Ich gebe zu, dass ich daran zweifle. Das ist natürlich meckern auf hohem Niveau, aber immerhin ein wenig Contra.

Büb säht:

Ist ja müßig, darüber zu spekulieren. Es ist schließlich auch eine Qualität, so etwas wie Zweifel am Klassenerhalt gar nicht erst aufkommen zu lassen. Apropos Kurve gekriegt. Das war eines meiner Highlights: die Mannschaft und die Fans in der Kurve, das war in diesem Jahr etwas ganz Besonderes. Die Stimmung war einfach überragend. In allen Spielen. Ich habe kein Spiel erlebt, wo es einmal unruhig war und die Fans kurz davor waren, zu pfeifen. Gut, der Choleriker, der zwei Plätze neben mir auf dem Oberrang sitzt, der brüllt schon mal nach drei Bier Sachen, die mir nicht nur wegen der Anwesenheit meines Sohnes peinlich sind. Aber das waren wirklich Ausnahmen. Die Mannschaft hat es geschafft, durch ihre absolut ehrliche Art Fußball zu spielen, die Fans zu begeistern. Ich glaube übrigens auch, dass es in der Mannschaft unter den Spielern auch sehr gut passt. Jeff Chabot hat sowas angedeutet, dass das außergewöhnlich sei.



Nicht nur sportlich waren die Spiele gegen Slovacco ein Erfolg

Lass uns bei den Highlights bleiben! Mein absolutes Highlight war das Auswärtsspiel in Slovacco. Mal abgesehen von den ganzen widrigen Umständen und dass ich nur sieben Minuten gesehen habe. Was da los war, wie friedlich das auch mit den tschechischen Fans in der Stadt abgelaufen ist – überragend!

Aber auch in der Conference League war vielleicht insgesamt wie in der Liga mehr drin. Ja, und das Gegenteil von all dem haben wir leider in Nizza gesehen – ohne Worte. Oder fällt dir dazu was ein?

Philipp säht:

Nein, dazu fällt mir nichts ein. Das war beschämend und einer der wenigen Momente, in denen ich nicht stolz war, Fan des glorreichen 1. FC Kölns zu sein. Und wenn unsere Ultras auch nach diesem Spiel noch in Choreos die Ultras von PSG abfeiern, kriege ich das Kotzen.

Choleriker und Tourette gehören im Stadion einfach dazu. Das tut niemandem weh und dein Junge lernt ein paar neue Worte, mit denen er in der Schule auftrumpfen kann. Aber Gewalt wie in Nizza ist einfach nur scheiße und dass sich die Ultras nicht glaubhaft davon distanzieren ebenfalls.



Überflüssige Solidarisierung nach dem Spiel in Nizza

Ansonsten stimme ich dir voll zu. Die Stimmung war sowohl bei den Fans als auch innerhalb der Mannschaft überragend. Was die Mannschaft betrifft, liegt das sowohl an der Kaderzusammenstellung als auch an der Art, wie Steffen Baumgart Fußball spielen lässt. Was mich zu meiner größten Sorge für die nächste Saison kommen lässt. Denn gerade eine Mannschaft die nach dem Motto „Immer nach vorne, immer weiter!“ spielt, braucht auch eine gewisse Stabilität. Und dafür sorgten bisher vor allem Jonas Hector und Ellyes Skhiri. Beide werden uns in der nächsten Saison nicht mehr zu Verfügung stehen. Was kein Vorwurf an die beiden ist. Klar hätte ich beide gerne noch länger beim Effzeh gesehen. Aber Jonas hat uns mehr gegeben als vermutlich jeder Spieler zu meiner Lebenszeit. Und das, weil er anders war als andere Spieler. Und wenn er sich genau deswegen entscheidet, nicht mehr weiterzumachen, dann bleibt uns nur, Danke zu sagen.

Gleiches gilt für Skhiri. Er hat immer offen kommuniziert, dass er noch einmal eine neue Herausforderung sucht und international spielen will. Trotzdem hat er sich weiterhin den Arsch aufgerissen und ist vermutlich alleine in dieser Saison mehr gelaufen, als Toni Polster in seiner gesamten Karriere. Darum sage ich auch hier Danke und wünsche ihm von Herzen alles Gute für seine weitere Karriere, aber bitte im Ausland. Es würde mir schon weh tun, ihn nächste Saison für ein anderes Team in der Bundesliga auflaufen zu sehen. Also ganz viel Dank, Liebe und Verständnis für die beiden. Aber was soll ohne sie aus uns werden? Selbst wenn die Transfersperre aufgehoben oder aufgeschoben wird, sind die beiden nicht zu ersetzen.

Büb säht:

Eigentlich hast du mit fast allem, was du schreibst, Recht. Wir vermischen hier jetzt einfach den Bereich der rationalen mit der fußballromantischen Betrachtung der Dinge. Zu Jonas habe ich ja schon einiges in dieser Ausgabe geschrieben. Er bleibt – wenn es so etwas in der heutigen Zeit des Fußballs noch geben kann – ein, nein mein Idol. Und das meines Sohnes. Nachdem Jonas bekannt gegeben hat, dass er aufhören will, hat mein Sohn gezielt die einschlägigen Onlineshops durchforstet und woll-

te unbedingt ein Trikot mit dem entsprechenden Flock. Wir haben aber keinen gefunden, der anstelle von #14 HECTOR den Aufdruck #14 FUSSBALLGOTT flocken wollte. Das nehme ich jetzt selbst in die Hand. Bei Skhiri bin ich ganz bei dir.

Was versteht bloß die falsche Borussia an der Tatsache „graues Mittelmaß der Liga“ eigentlich nicht? Wie kann man nur allein auf die Idee kommen, man hätte den Hauch einer Chance, einen Spieler wie Ellyes Skhiri verpflichten zu können. Um Geld ging es ihm ja nie, sonst wäre er wahrscheinlich schon lange weg! Skhiri wollte sich immer sportlich verbessern, international spielen und vielleicht zu einem noch größeren Club wechseln. Drei Aspekte, die diese hirnrissige Idee vom Niederrhein untermauern. Bitter hingegen wäre ein Wechsel nach Leipzig. Dort könnte er nächstes Jahr international spielen, eine sportliche Verbesserung wäre es auch, aber... lassen wir das. Ich glaube mit einem Vertrag in Leipzig würde sich Skhiri mit einem Mal aus den Herzen der FC-Fans wechseln.



Danke Ellyes!

Du sprachst die Transfersperre an und auch das sicherlich damit einhergehende hohe Risiko, sich in der nächsten Saison noch mehr an den Plätzen 16–18 orientieren zu müssen. Warten wir einmal ab, ob der CAS dieses Ding der FIFA nicht um die Ohren haut. Ich bin hierbei wirklich zweigespalten: Zum einen hat der FC sicherlich nicht alles richtig gemacht und grundsätzlich bin ich ein Freund von Financial Fair-Play und auch von klaren Regeln bei Verträgen mit minderjährigen Spielern. Ich denke, dass der FC vielleicht sogar eine Strafe bekommen wird und diese womöglich sogar auch verdient. Was mich aber echt ankotzt, ist die Tatsache, dass hier einmal mehr ein „kleiner“ Club gehangen wird und die „großen“ machen einfach lustig weiter und verpflichten etliche Jaka Cuber Potocniks pro Saison und kommen damit durch. Die lässt man laufen, uns hingegen...

Ich sehe es tatsächlich auch als Chance, den FC-Weg, möglichst zwei, drei Spieler aus der eigenen Jugend an die Profimannschaft heranzuführen, konsequent

weiter zu gehen. Das Potential haben viele dieser Spieler aus der U19, das zeigen die Erfolge aus dieser Saison mit Vizemeisterschaft und DFB-Pokalsieg. Jeder einzelne Jugendspieler mit Profivertrag, der ein Bundesligaspiel gemacht hat, ist schlagartig einen hohen sechsstelligen oder sogar siebenstelligen Betrag wert, selbst wenn man nicht mehr mit ihm in der eigenen Mannschaft plant. Für einen chronisch klammen Club wie den FC, der bei Transfers sowieso immer kreativ denken muss, wäre diese drakonische Strafe der FIFA vielleicht auch eine große Chance. Den FC Nantes ereilte seinerzeit eine ähnliche Sanktion und er machte aus der Not eine Tugend, zog für eine gesamte Saison sogar ausschließlich Spieler aus der eigenen zweiten Mannschaft hoch zu den Profis. Rückwirkend spricht der Präsident des FC Nantes sogar von einer „heilenden Wirkung.“ Man sei zu diesem Schritt zwar gezwungen worden, habe aber langfristig davon profitiert. So wechselte beispielsweise Amine Harit, der eines dieser Eigengewächse aus Nantes Akademie war, 2017 zu Schalke 04. Transfererlös für Nantes: Acht Millionen Euro! Armes Schalke...



CAS vs. FIFA?



Jubelte zuletzt nur in Trainingsklamotten: Jaka Cuber Potocnik



Jubeln demnächst vielleicht auch in der Bundesliga: erfolgreiche Spieler der U19

Eins noch in diesem Zusammenhang: mal angenommen, dass Jaka Cuber Potocnik wirklich eines dieser Jahrhunderttalente ist, dann könnte sich der FC mit dieser dann vergleichsweise kleinen Strafe bei einem Verkauf in ein paar Jahren vielleicht auf einen Schlag sanieren. All das bleibt jedoch Spekulation. Wie siehst du das, Transfersperre als Chance?

Philipp säht:

Tja, eine Chance ist es auf jeden Fall. Und ich bin Fußballromantiker genug, dass ich gerne ein paar Kölner Jungs aus dem Nachwuchs in der ersten Elf sehen würde. Auch finanziell könnte das dem Effzeh helfen. Aber..., ja, es gibt aus meiner Sicht ein großes Aber. Das hat mit den jetzt genug beweineten Abgängen von Hector und Skhiri zu tun. Denn gerade für junge Spieler ist es hilfreich in eine Mannschaft mit erfahrenen Spielern und stabiler Hierarchie zu kommen. Dadurch sind der Druck und die Erwartungen nicht zu hoch. Das wird in der nächsten Saison zumindest am Anfang noch nicht der Fall sein. Deswegen wäre ein guter Saisonstart noch wichtiger als sonst, damit sich die jungen Spieler langsam und möglichst stressfrei an die Bundesliga gewöhnen können. Vielleicht kommt die Transfersperre ja auch nicht, oder wird zumindest aufgehoben.

So oder so gehe ich leicht pessimistisch in die nächste Saison. Aber das war vor der gerade abgelaufenen genauso und ich bin damit sehr gut gefahren. Und damit überlasse ich dir das Schlusswort.

Büb säht:

Bleibt ein Fazit. Eigentlich habe ich mir genauso eine Saison gewünscht. Europapokal, frühzeitig den Klassenerhalt gesichert, Baumgart verlängert seinen Vertrag und fußballerisch war tatsächlich eine Weiterentwicklung erkennbar. Viel wird für die nächste Saison wirklich davon abhängen, ob die Sperre kommt. Ich habe dennoch viel Vertrauen in die Kompetenz des Trainerteams. Dieses macht nach wie vor Spieler besser, das wird es auch in der neuen Saison schaffen. Das Präsidium wirkt besonnen und agiert unaufgeregt. Vor allem aber Thomas Kessler, Markus Rejek und Christian Keller machen einen wirklich guten Job.

Ich finde, insgesamt kann man wirklich sehr zufrieden mit dem Saisonverlauf, aber auch gespannt sein, wie es dann im Sommer weitergeht.

Come on FC!

Zum Knobelbecher: Eine Ode an die Eckkneipe

von Felix Stricker

Die Gastronomie in Köln befindet sich in stetigem Wandel und orientiert sich dabei an aktuellen Trends. Über manche Entwicklungen lässt sich zwar streiten, doch im Kern sollte man den Neuerungen immer erst offen und positiv gegenüberstehen. Nichtsdestotrotz muss aber auch Platz für Tradition bleiben, da sie in vielerlei Hinsicht so wunderbar ist und zu Köln gehört, wie der Effzeh. Deshalb soll diese Ode an den Knobelbecher auf der Aachener Straße der Romantik kölscher Eckkneipen neues Leben einhauchen.



Hinter dem Tresen steht Uschi wie ein Fels in der Brandung

15 Uhr an einem gewöhnlichen Donnerstag im April. Eine Stunde vor offizieller Ladenöffnung darf ich die Heiligen Hallen des **Knobelbechers** betreten, eine Institution im Belgischen Viertel. In Empfang genommen werde ich von Uschi und etwas anderes wäre auch kaum denkbar gewesen. Sie lebt für den **Knobelbecher** und der **Knobelbecher** lebt von ihr.

Erst kommt es mir komisch vor um 15 Uhr an der Theke Platz zu nehmen, bis mir einfällt, dass ich für Spiele unseres 1. FC Kölns auch des Öfteren schon früher dort eingekehrt bin. Das komische Gefühl löst nicht die Uhrzeit aus, sondern die Stille. Keine klirrenden Gläser, keine kölsche Musik und keine fußballerische Fachsimpelei. Letzterem bereiten Uschi und ich aber alsbald ein Ende, denn der Effzeh ist unser gemeinsamer Nenner.

Uschi steht im **Knobelbecher** seit nunmehr zwölf Jahren hinter der Theke. Liebe für den 1. FC Köln trägt sie allerdings schon deutlich länger im Herzen. Ihr Vater, der noch die glorreichen Zeiten des Vereines miterleben durfte und ein fleißiger Auswärtsfahrer war, legte ihr jene so gesehen in die Wiege. Für den Effzeh ein wahrer Segen, denn einen treueren Fan als Uschi findet man nur schwer. An Spieltagen sieht man sie fast immer in einem ihrer verschiedenen Trikots, denn auch wenn sie wegen der Kneipe nur selten ins Stadion kann, gilt es Farbe zu bekennen. Ab 12 Uhr füllt sich der



Laden nach und nach mit FC-Anhängern. Manche ziehen von dort aus weiter ins Stadion, andere verweilen und schauen die Spiele vor Ort auf einer der beiden exorbitanten Flimmerkisten. So oder so, Uschi hat alles unter Kontrolle und bleibt stets gelassen, zumindest, solange die Mannschaft nicht strauchelt. Doch wer dem **Knobelbecher** bereits einen Besuch abgestattet hat, weiß, dass dort auch nach Niederlagen die Stimmung aufrecht gehalten wird. Frei nach dem Motto: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Wie soll man aber auch Trübsal blasen, wenn Uschi kurz vor Spielende die Vereins hymne über die Lautsprecher schallen lässt, eine Tradition, die sie seit jeher pflegt. So sehr sie den Effzeh liebt, noch viel mehr ist ihr an ihren Gästen gelegen, die sie immer bei bester Laune hält und für die sie auf viele Minuten der Spiele verzichtet, um dauerhaft frisch gezapftes Gaffel-Kölsch auszuteilen. Für ihr Engagement und ihre Art wurde Uschi deshalb auch schon ein ums andere Mal belohnt...

Seien es Trikots, die sie von ihrem Chef geschenkt bekommt und die Stammgäste mit Beziehungen zum Verein von der gesamten Mannschaft signieren lassen oder eine getragene Baumgart-Schiebermütze, die sie nach ihrem Auftritt in der 24/7 FC Doku-Serie geschenkt bekam. Der Respekt Uschi gegenüber ist groß und man weiß, dass man sich auf sie verlassen kann. Deshalb verwundert es kaum, dass sich für ein nächtliches Stelldichein auch schon FC-Größen in den **Knobelbecher** be-

geben haben. Für Jonas Hector, Nikola Soldo und deren Anhang machte Uschi den eigentlich bereits geschlossenen **Knobelbecher** um 01:00 Uhr nochmal auf, sodass die Jungs im Schatten der Nacht den Charme einer echt-kölschen Eckkneipe erleben konnten. Dabei waren sie nicht mal die ersten (ehemaligen) FC-Spieler, die Uschi im Kultlokal besuchten.

Dazu eine simple Frage: Wer feiert auch im **Knobelbecher** ein Fest? Richtig, Anthony Modeste! Jener ist mit Freunden und Bekannten in der Kneipe eingekehrt und wurde von Uschi herzlichst empfangen. Ähnlich wie Toni Schumacher, mit dem sie sich sogar schon einen Tresen teilte, nachdem dieser 2016 im Rahmen der Bierdeckel-Mitgliedschaft von Gaffel den **Knobelbecher** besuchte, da dort die meisten Vereins-Mitgliedschaften abgeschlossen wurden. Laut Uschi ein deutlich besserer Torwart als Zappes, aber dafür ist schließlich auch die Kultwirtin zuständig!

Schwärmen kann man über Uschi ganze Buchbände, doch der **Knobelbecher** hat noch mehr zu bieten. Wie es sich gehört für eine klassische kölsche Kneipe gibt es nicht nur leckeres Kölsch vom Fass, sondern ebenso eine üppige Auswahl an Schabau. Außerdem findet man ein Sparschränkchen, unweit der schönen Holztheke und diverse Effzeh Memorabilien, wie Flaggen, Schals und alte Fotografien, welche die glorreichen Zeiten des Vereins zeigen. Mit den Knobel-Böcken-Rut-Wieß hat die Kneipe auch ihren eigenen eingetragenen Fanclub, der dort mindestens einmal im Monat tagt und sich zum Rudelgucken versammelt, wenn man es mal nicht ins Stadion oder auf die Auswärtsfahrt schafft.

Mit ca. 50 Knobelbechern macht das Lokal seinem Namen alle Ehre und es kann gezockt werden bis zum Umfallen. Wem das nicht aktiv genug ist, steht die Türe zur Kegelbahn offen, die man jederzeit mieten kann. Alles in allem ist der **Knobelbecher** also eine traditionelle Eckkneipe, in welcher es einem an nichts fehlt. Vor allem nicht an einer Wirtin mit Herz!

WER HAT AN DER UHR

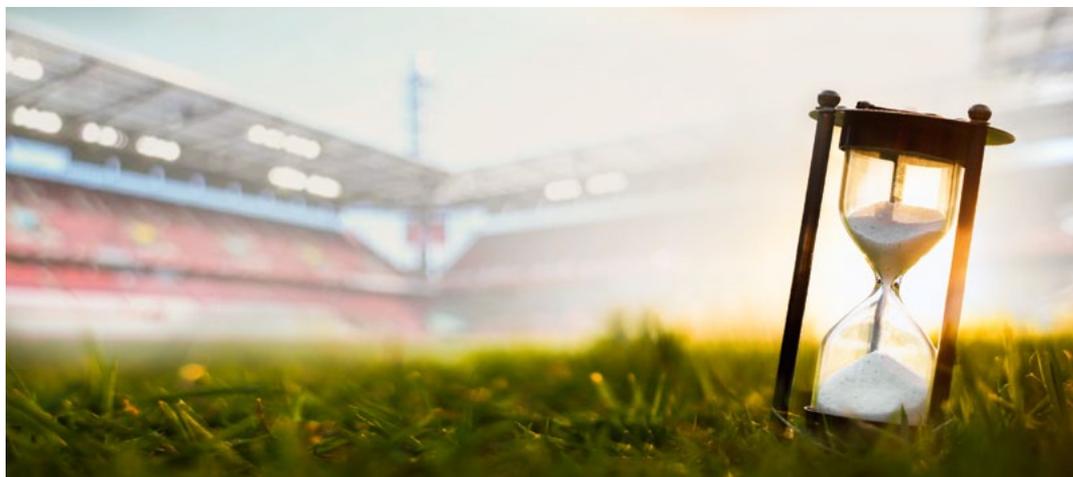
GEDREHT? Der 1. FC

Köln als zeitintensive

Liebschaft.

von Felix Stricker

„Die Leute gehen ins Stadion, weil sie nicht wissen, wie es ausgeht.“ Dieses wohl kaum als bahnbrechend zu verstehende Zitat stammt von Sepp Herberger, der in Deutschland zurecht nicht als virtuoser Lyriker, sondern als legendärer Bundestrainer bekannt ist. Kommt es einerseits zwar so simpel daher, nimmt es andererseits doch Bezug auf eine Frage, die man sich zurecht stellen darf: Warum gehen die Menschen ins Fußballstadion?



Ein Stadionbesuch kostet im Regelfall Geld, Kraft und Nerven. Deutlich weniger von alledem muss man investieren, wenn man das Spiel von der heimischen Couch oder selbst aus der jeweiligen Stammkneipe verfolgt. Am signifikantesten ist der Verbrauch aber in einem ganz anderen Bereich! Wer ins Stadion gehen möchte, der braucht allen voran Zeit.

Um zu verdeutlichen, inwieweit wir Fans dahingehend für unsere Vereine bereit sind die „Extra-Stunde“ protestlos hinzunehmen, haben wir ein Spiel unseres Effzehs besucht und dabei wertungsfrei die Stoppuhr mitlaufen lassen. Kleiner Spoiler: Die Wartezeit beginnt nicht erst in der Schlange vor der Toilette.

Um überhaupt ins Stadion gehen zu können, bedarf es zuallererst einer Eintrittskarte, die man beim 1. FC Köln leider nicht hinterhergeschmissen bekommt. Verschiedene Vorverkaufs-Zeitfenster müssen deshalb zwingend beachtet werden, wenn man nicht gerade 70€ oder mehr für seine Karte bezahlen möchte. Startet ein Vorverkauf beispielsweise um 10 Uhr, sollte man sich nicht später als 9:55 Uhr in das Portal einloggen. Glücklicherweise geht es um Punkt 10 dann aber sehr zügig, sodass sich jeder mit der Reaktionsgeschwindigkeit eines

Formel 1 Fahrers seinen Wunschplatz aussuchen kann. Um 10:10 Uhr ist der Spuk deshalb für die meisten vorbei und man kann sich wieder in Seelenruhe dem Nichtstun hingeben. Schließlich finden die Verkäufe fast immer unter der Woche statt, wo man ohnehin nichts mit sich anzufangen weiß.

Zwischenfazit:

14:41 MINUTEN SIND VON DER UHR.

Bis zum Spieltag hat man dann im Regelfall Ruhe, doch spätestens mit der Anfahrt zum Stadion beginnt die wahrhaftige Odyssee. Diese fällt selbstverständlich von Fan zu Fan anders aus und viele eingefleischte Effzehler scheuen selbst zweistündige Autofahrten nicht. Der Repräsentativität halber wollen wir aber von einer simplen Bahnfahrt mit der Linie 1 vom Kölner Heumarkt bis zur Haltestelle „RheinEnergieSTADION“ ausgehen. Eine solche kann sich allerdings ebenfalls ziehen wie ein alter zäher Kaugummi.

Nachdem man sich am Heumarkt eingefunden hat, beginnt das Taktieren. Ungefähr zeitgleich müsste es auch in den Katakomben des RheinEnergieSTADIONS dazu kommen. Die Parallelen sind bisweilen erschreckend, denn auch am Gleis geht es darum, ob man hoch oder niedrig steht und um jede



Selbst wenn buchstäblich alle Pforten des Stadions geöffnet werden, ist Warten die Divise

Menge „Pressing“. Doch die Unberechenbarkeit macht selbst den größten Taktikfüchsen zu schaffen. Während man zu bestimmten Spieltagen sogar noch einen Sitzplatz bekommt, darf man sich an anderen in eine überquellende Sardinenbüchsequetschen. Immerhin kann man sich aber stets auf einen guten Schnack mit Gleichgesinnten verlassen, der einen spätestens zu diesem Zeitpunkt komplett heiß auf den Stadionbesuch macht. Die Fahrzeit variiert immer stark, je nachdem wie viel bereits auf der Strecke los ist und ob es Probleme gibt. Wir hatten ein wenig Pech und eine etwas längere Fahrt.

Zwischenfazit:

33:22 MINUTEN SIND VON DER UHR.

Spätestens ab Ankunft am Stadion ist man eins mit der Masse. Man gerät in einen anhaltenden Strom bis zu seinem jeweiligen Eingang. Selbstverständlich kann es auch hier noch zu extra Wartezeiten kommen, falls man noch etwas beim FC-Depot abgeben oder Halt an einem der Fanshop-Transporter machen möchte. Die meisten schreiten jedoch schnellen Schrittes zu ihrer zuvor ausgewählten Lieblings-Himmelsrichtung, denn sie wissen, dass sie auch dort noch das ein oder andere Minütchen einplanen müssen. Hier kam uns die Wartezeit

erstmal länger vor, als dass, was die Stoppuhr preisgab. Womöglich, weil sich das gelobte Land bereits in Sichtweite befand und die Euphorie sich ihren Weg von den Rängen bis zu den Eingängen bahnte.

Zwischenfazit:

7:36 MINUTEN SIND VON DER UHR.

Hat man gut kalkuliert, kann man vor dem Anpfiff im Stadion noch so einiges erleben. Sei es ein Bummel durch den großen Fanshop, das Schnabulieren an einem der verschiedenen Imbiss-Büchchen oder ein Besuch des hervorragenden fans1991 Infostands auf Höhe von S3. Nicht selten machen einem aber die vorigen Wartezeiten einen Strich durch die Rechnung und es verbleiben nur noch Minuten, bis der erste Ton der Effzeh-Hymne durch das Stadion hallt. Zu diesem Zeitpunkt will man mit ausgestreckten Armen seinen liebsten Schal den 49.999 anderen Fußball-Verrückten präsentieren, da gibt es keine zwei Meinungen!

Also noch schnell ein Kaltgetränk besorgen, um sich damit zügig auf seinen Platz zu begeben. Warten muss man darauf zwar auch, aber es ist kein Vergleich zu dem, was sich in der Halbzeit abspielen wird...



Muss man schon warten in der Bierschlange, hat man immerhin Zeit zu posieren



Verpassen tut man dank des modernen Entertainment-Systems jedoch nichts

Zwischenfazit:

4:12 SIND VON DER UHR.

Die ersten 45 Minuten + Nachspielzeit sind vergangen. Die Blase ist voll, der Rachen ist trocken und über ein wenig Hunger lässt sich auch noch klagen. Das volle Programm also. Im Nachhinein lässt sich sagen, dass diese heilige Dreifaltigkeit, sprich Toilette, Bierausschank und Bratwurst-Bude in 15 Minuten nicht zu bewältigen ist, zumindest nicht, wenn man allein ist. Glücklicherweise konnten wir uns aufteilen, was aber nicht jedem Stadionbesucher vergönnt ist, weshalb man wohl oder übel Abstriche machen muss. Fairer Weise muss aber auch angemerkt werden, dass bei besserer Planung die Bratwurst schon vor Spielbeginn verzehrt worden wäre und der Rest wohl gerade so gepasst hätte.

Lange Rede kurzer Sinn: Bei Abpfiff der ersten Hälfte haben wir unsere Plätze verlassen und bei Anpfiff der zweiten Hälfte waren wir immerhin schon wieder mit dem Aufstieg der Treppe zu unseren Plätzen beschäftigt.

Zwischenfazit:

15 MINUTEN SIND VON DER UHR.

Der Moment nach den halbzeitlichen Besorgungen und Notdurft-Verrichtungen ist stets ein sehr befreiender. Man hat alles was man braucht und weiß, dass sich nach Spielende kaum noch jemand im Stadion Verpflegung zulegt und auch die Toilettenschlangen minimal sind. Der Großteil strömt schlichtweg aus dem Fußball-Tempel hinaus und fachsimpelt darüber, was man hätte besser machen können oder wer an diesem Tag sein Herz auf dem Platz gelassen hat. Diese Romantik kann nur noch von einer einzigen Sache gestört werden: Der Abreise.

Fußgänger und Fahrradfahrer, die bereits eine entspannte Anreise gehabt haben, tangiert jene nicht und wohlwissend, dass sie alles richtig gemacht haben, können sie von dannen schreiten. Der Großteil reist allerdings per Auto oder Bahn und muss eine letzte Hürde nehmen. Vom Parkplatz runterzukommen kann an manchen Tagen



Erst nach Abpfiff darf man sich über kurze Wartezeiten freuen

besser laufen und an manchen schlechter. Da wir aber mit der Bahn angereist sind, soll das auch unser Schicksal für den Rückweg sein. Am Gleis gilt es seinen Platz zu finden, der sich oftmals erst offenbart, nachdem schon zwei vollgepackte Bahnen abgefahren sind. Ist dies vollbracht und man hat Glück in Sachen Türpositionierung darf man sich einpfuschen. Die Stimmung in der Bahn orientiert sich zweifelsohne am Ausgang des Spiels, doch selbst nach einer Niederlage findet man Trost in der Achsel eines Gleichgesinnten. Nach über vier Stunden spielt das alles ohnehin keine Rolle mehr.

Zwischenfazit:

23:18 MINUTEN SIND VON DER UHR.

Am Heumarkt angekommen weiß man, dass die Schlacht geschlagen ist. Dort, wo alles angefangen hat, soll es auch zu Ende gehen. Klar ist, dass an diesem Tag nicht mehr gewartet werden muss. Zufrieden lässt man sich das erste letzte Kölsch schmecken.

Abschlussbilanz:

**97 MINUTEN UND 29 SEKUNDEN
SIND VON DER UHR.**

Trotzdem wird man es beim nächsten Heimspiel wieder genauso machen, denn wir sind **IMMER DABEI** und in keiner Sekunde in schlechter Gesellschaft.

Elf Türsteher sollt ihr sein

von Philipp Tekampe

Legenden auf dem Platz hat der 1. FC Köln genug. Aber wie „schlagen“ sich die Spieler abseits des Platzes? Dieses Mal inspiriert von Jeff Chabot als Türsteher, um den herum eine wahrlich schlagfertige Mannschaft entstanden ist. Eine Auflistung eher zum Schmunzeln, denn zum Einsatz im wahren Leben.

Im Tor

Faryd Mondragon

Immer in der ersten Reihe. Sorgt mit der Ausstrahlung eines Narcos für Ruhe und schindet notfalls genug Zeit, damit Hilfe anrücken kann.



Ärmel hoch, entschlossener Blick und los!

In der Abwehr

Jeff Chabot

Schon sein Gesicht sagt: „Du kommst hier nicht rein!“ Sein Körper unterstützt das. Manchmal noch übermotiviert, aber das wird schon.

Rigobert Song

Hält sich meist im Hintergrund. Kommt aber wie aus dem Nichts angefliegen und grätscht dazwischen, wenn Not am Mann ist.

Alpay Özalan

Hat alleine die Schweizer Nationalmannschaft verprügelt und könnte mit zwei Freunden vermutlich das ganze Land erobern. Wertvoll, wenn es ernst wird. Sonst oft anstrengend.

Wolfgang Weber

Hatte in seinem Leben nur vor einer Person Schiss – die Queen 1966. Bleibt ruhig, ist aber nicht kaputt zu kriegen. Kämpft notfalls mit gebrochenen Knochen weiter.

Das Mittelfeld

Dirk Lottner

Jetzt nicht so der Schläger. Kennt aber in Köln und Umgebung die meisten Problemfälle persönlich. Kriegt deshalb fast jeden Streit bei einer Kippe und nem Kölsch beigelegt.

Albert Streit

Wer Streit will, bekommt ihn. Äußerst standhaft. Fällt selbst bei einer Kopfnuss nur, wenn Bullen in der Nähe sind. Und dann auch nur, um die Schuldfrage zu klären.



Gibt sein letztes Hemd.



Nikolaus 2005: Köpper statt Rute.



Spitzname Hooligan. Noch Fragen?

Petit

Klein und bissig. Jede gute Türstercrew braucht einen Pitbull. Für diesen herrscht nicht mal Leinenzwang.

Sascha Bigalke

Sieht nach nix aus und kann auch nix. Dient nur zur Verwirrung. Damit sich jeder fragt: „Wie psycho muss der Zwerg sein, damit er mit den ganzen Kanten mithalten kann?“

Im Sturm

Maurice Exslager

Spitzname Hooligan. Da weiß man gleich, den haben wir lieber auf unserer Seite.

Jhon Córdoba

The Rock. Zieht, wenn es ernst wird, sein Shirt aus. Das reicht meist schon aus.

Der Trainer

Steffen Baumgart

Schipppt barfuß Schnee, um sich aufzuwärmen. Wenn er schreit, herrscht Ruhe. Außerdem immer in der perfekten Haltung, um einen Kampf zu starten.



Auf der Ersatzbank

Toni Schumacher

Wirklich nur für den Notfall. Oder wenn die Franzosen kommen. Muss dann aber immer einen Haufen Jacketkronen zahlen.

Jürgen Kohler

Der „Kokser“ sieht harmlos aus. Ist aber mehr Eisen als Mensch. An seinen Schienbeinen zerschmettern Baseballschläger. Auch sonst kriegt man ihn nicht kaputt.

Frank Ordenewitz

Der Mann mit den zwei Gesichtern. Hat mal den Fairplay-Preis gewonnen. Wird aber zum Tier, sobald einer „Mach et Otze!“ sagt.

Carsten Jancker

Über 1,90 Meter, über 90 Kilo und mit Glatze. Jede Tür braucht so einen.

Christoph Daum

Folgt seiner eigenen Linie. Ähnlich wie der Tünn nur im absoluten Notfall einzusetzen. Wenn es ganz irre wird. Deswegen der Co-Trainer.



Ohai

Sonntags 10:45 Uhr in Hamburg

von Bastian Hoyer

Durchaus mag es Veröffentlichungen von Erlebnisberichten geben, deren Sinnhaftigkeit und Berechtigung hinterfragt werden darf. Aber so manch Erlebtes und mancher Verein verdienen es einfach, dass über sie geschrieben wird. Denn so kann man auch andere Menschen an den eigenen schön verlebten Stunden teilhaben lassen und möglicherweise inspirieren, ebenfalls irgendwann einmal die besuchte Sportstätte anzusteuern.

Für so manchen FC-Fan gilt die Freie Hansestadt schon seit langem als ein festes Reiseziel im Saisonkalender, auf welches man sich grundsätzlich freut. Allerdings ermöglichten es einem weder die Hamburger Fußballvereine, noch das ausbleibende Losglück im Pokalwettbewerb, dass eine Reise mit FC-Bezug in den vergangenen Spielzeiten zustande kommen konnte. Und da Not bekanntlich erfinderisch macht, wurde kurzerhand der Spielplan von Regionalliga und Oberliga in die eigene Hand genommen und durchgestöbert. Heraus kam dabei letztlich ein Wochenendausflug mit drei Spielbesuchen, von denen der sonntagmorgendliche bilderbuchhafte Züge besaß.

Es ist schon merkwürdig, dass einem trotz eines guten und ausreichenden Frühstücks die vorzügliche Fischfrikadelle vom vorabendlichen Spiel bei Altona 93 wieder positiv in den Sinn kam. Die krossen Fischerzeugnisse von ‚Brücke 10‘ an den



Kicken mitten im Barmbeker Veedel

St. Pauli Landungsbrücken werden bestimmt noch eine Weile im Gedächtnis bleiben. Allzu lange kann über diese herausragende Variante der Stadionverpflegung jedoch nicht sinniert werden. Denn vom S-Bahnhof Barmbek geht es entlang baumgesäumter Straßen und vorbei an Backsteinwohnbebauungen ehemals eine kleine Schrebergartensiedlung erreicht wird. Und genau ebenda, inmitten dieses perfekt erscheinenden gutbürgerlichen Mikrokosmos befindet sich eine Grundstücksfläche, von der nahezu jeder Quadratzentimeter mit Kunstrasen ausgelegt ist – der Jonny-Rehbein-Sportplatz des USC Paloma. Paloma deshalb, weil dieses Wort im Spanischen – zu Deutsch „weiße Taube“ – für die Vereinsgründer, welche allesamt junge Kaufleute mit internationalen Ambitionen waren, eines der ersten erlernten Wörter in ebenjener Sprache war. Dabei ist beachtenswert, dass sich die Spielstätte des Uhlenhorster Sport Club im Hamburger Stadtteil Barmbek-Süd befindet.

Jedoch ist dies der einzige komplizierte Sachverhalt. Recht schnell und einfach erhält man gegen Abgabe von einem halben Dutzend Euros an einer Mischung aus Gartenhäuschen und Pfortnerverschlag Einlass. So unspektakulär die Gestaltung des Layouts der Eintrittskarte ist, so weitaus ansprechender ist bereits nach wenigen Metern der Versorgungsbereich für hungrige und durstige Stadiongänger. Grundsätzlich gilt bei den Blau-Weißen von Paloma für Heimspiele: Angepöflet wird stets sonntags um Viertel vor elf.

Hamburger Brauereiprodukte sind durchaus trinkbar – zumindest vor Ort. Aber weil man sich bei Paloma für den Ausschank von Pils aus dem Hause Emil Petersen entschieden hat, und weil die Sonne so schön scheint, und weil es schon etwas hat, sonntags um kurz nach halb elf vormittags bereits ein erstes Fußballbier zu sich zu nehmen, weil eben jene Bügelflaschen in einem Berg aus Eiskwürfeln angerichtet sind und weil es bestimmt noch etliche andere dafürsprechende Gründe geben mag, wird ein erster Aperitif geordert. Allmählich rückt neben dem Anpfiff auch unheimlich köstlicher Grillgeruch in gleichmäßigen Schwaden näher. Wer dabei an einen kleinen backblechgroßen Holzkohlegrill



Vorbereitung ist alles!



Originalität trifft auf Lokalkolorit

denkt, auf dem zehnten Würstchen vom Discounter vor sich hin schwitzen, liegt gehörig daneben. Auf einem ausgedienten Blechfass mit Rost, das einen breiten, umlaufenden Blechrand hat, brutzeln verschiedene Würstchen und appetitliche Fleischstücke. Auch der nimmermüde Einsatz verschiedenster Ehrenamtler und Aktiver, die später noch ein Spiel zu bestreiten haben, lässt auf ein reges und intaktes Vereinsleben schließen. Diese neunzig Minuten sind eine Wohltat für die geschundene Fußballseele von Anhängern so mancher Bundesligisten. Dazu trägt neben den ausführlich beschriebenen Begleitumständen auch ein sehr unterhaltsames Spiel bei, welches die Gastgeber sich mit 3:1 regelrecht erkämpfen. Für die Kirsche auf dem Sahnehäubchen sorgt der Siegtreffer, welcher das Zeug für ein gelungenes Kacktor beim Zeigler auf WDR hätte.



Kein Tor verpassen!

**Schnell mit Handy oder Karte
am Büdchen bezahlen.**

Jetzt informieren: bezahlen-im-stadion.de

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse
KölnBonn



Kreissparkasse
Köln

Kommentar: Fader Beigeschmack am Autobahnkreuz

Von Marcus Flesch

Von außen betrachtet könnte man die Aufregung um die Verlegung des Spiels zwischen der werbetreibenden Konzerntochter und dem 1. FC Köln für die sprichwörtliche Mücke halten, die zum Elefanten mutiert. Doch bei näherer Betrachtung ergeben sich schnell gute Gründe für die Verärgerung bei FC-Verantwortlichen und -Fans.

Da ist zum einen die Planungssicherheit für Fans. Bei der scheinbar erfolgreiche Terminierung der Spieltage wäre es schon wünschenswert, dass die angesetzten Partien dann auch zum angekündigten Zeitpunkt stattfinden. Natürlich ist das Auswärtsspiel am Autobahnkreuz für die meisten FC-Fans nicht mit großen Reiseplanungen verbunden.

Es ist aber schon ein Unterschied, ob man an einem – zumindest für die meisten – für gewöhnlich freien Sonntag zum Fußball gehen möchte oder sich je nach Arbeitszeit an einem Freitagabend dafür abhetzen muss. Im schlechtesten Fall ist es aus beruflichen, familiären oder anderen Gründen gar nicht mehr möglich. Trotz ergatterter Eintrittskarte.



Auch die mitgereisten Fans hatten eine Meinung zur Spielverlegung...

Ob nun der sportliche Wettbewerb verzerrt wird, darüber kann man geteilter Meinung sein. Dass die Hausherren – mit Hinblick auf das kommende Halbfinal-Spiel – am ursprünglich geplanten Sonntag möglicherweise mehr Personal geschont hätten ist spekulativ.

Doch sei die Frage erlaubt, wohin die Reise künftig gehen soll? Der FC Bayern, der in Europa regelmäßig sehr weit kommt, sah sich bislang durchaus in der Lage, seinen Verpflichtungen in der Bundesliga wie vorgesehen nachzukommen. Warum muss nun die berühmte Extrawurst gebraten werden?

Die in diesem Zusammenhang oft kolportierte Bedeutung für den deutschen Fußball erschließt sich nicht so recht. Bestenfalls ist es für einen sehr überschaubaren Kreis von Profi-Vereinen mit Hin-

blick auf die Fünf-Jahres-Wertung wichtig. Beim SC Schwarz-Gelb Glessen oder der SG Union Sandersdorf wird sich darüber wohl niemand ernsthaft den Kopf zerbrechen.

Sport-Geschäftsführer Simon Rolfes von der anderen Rheinseite lässt wissen: „Wir hätten es von unserer Seite aus selbstverständlich auch unterstützt, wenn der FC oder irgendein anderer deutscher Verein jetzt im Halbfinale eines europäischen Wettbewerbs stünde und um Verlegung gebeten hätte.“ Doch da liegt der Hase im Pfeffer. Dem Vernehmen nach ist der 1. FC Köln nämlich gar nicht gebeten worden, sondern vor mehr oder weniger vollendete Tatsachen gestellt worden.

Vor dem Hintergrund, dass dem FC bei der wetterbedingten Verschiebung des eigenen Gruppenspiels in der Conference League beim 1. FC Slovácko eine Verlegung des folgenden Heimspiels verweigert wurde, ist der Ärger am Geißbockheim mehr als nachvollziehbar. Zwischen dem jeweiligen Anstoß der beiden Partien lagen gerade einmal 54,5 Stunden. An der Dünne erachtet man vier volle Tage als zu wenig.

Wem das alles noch zu banal ist, dem wird der entstandene Ärger vielleicht durch den Fakt plausibel, das NRW-Innenminister Herbert Reul um „wohlwollende Prüfung“ des Verlegungswunsches bat. Dazu sollte man Wissen, das Reul Mitglied und Dauerkarteninhaber am Autobahnkreuz ist. In der Vergangenheit war es die Polizei, die eine künftige Austragung Nachbarschafts-Duells unter Flutlicht kategorisch ausschloss. Ob es da wohl geheißsen hat: „Reul leise!“

Ob nun Mücke oder Elefant, die Spielverlegung hat einen faden Beigeschmack. Dabei sind Flutlichtspiele, obwohl sie im 21. Jahrhundert inflationärer stattfinden als zuvor, immer noch ein atmosphärischer Genuss. Es bleibt zu hoffen, dass der zu erwartende Einsatz von Pyrotechnik nicht die gleiche Höhe erreicht, wie die vermeintliche FIFA-Strafe (300.000 Euro, Anm. d. Red.) beim Verstoß gegen Transferbestimmungen.





Fankompakt

Was gibt es Neues im Fanprojekt? In der vergangenen Saison 2022/2023 war wie immer viel los - Auswärtsfahrten per Bus und Bahn, Europa mit und ohne Nebel, der 75. Geburtstag des 1. FC Köln, unser Budenzauber, unser fans1991 Biergarten und vieles mehr. Eine fans1991 Collage mit den Highlights findet Ihr auf der nebenstehenden Seite. Der Ausblick auf die Sommerpause und die folgende Saison 2023/2024 folgt hier:

Erfolgreicher Launch der „Community Fan-Projekt 1.FC Köln 1991 e.V.“ auf Facebook

Seit kurzem gibt es die fans1991 Community. Wir freuen uns, wie schnell wir hier innerhalb kürzester Zeit gewachsen sind und im regen Austausch stehen. In Rekordzeit sind über 1.400 Mitglieder eingetreten. Ob Rückblicke in die glorreiche FC-Vergangenheit, Ankündigungen zu bevorstehenden Terminen oder schlichtweg Fußball-Fachsimpelei. Alles hat seinen Platz und die Gruppe lebt von den Mitgliedern, die sich dort aktiv beteiligen. Jeder ist herzlich willkommen und wir freuen uns über euren Beitritt!

Ein Besuch des fans1991 Infostandes

Es soll ja tatsächlich noch FC-Fans geben, die nichts von unserem offiziellen Infostand im RheinEnergie-STADION wissen... Ist dem so, sollte man dies schleunigst ändern und uns nach der Sommerpause vor den Eingängen S3 und S4 besuchen. Dort stößt man stets auf gutgelaunte Ehrenamtler, die euch in jeglichen Belangen hilfsbereit zur Seite stehen. Außerdem findet dort der exklusive Ausverkauf bestimmter FC-Fanartikel statt, bei welchem man hier und da noch ein Schnäppchen finden kann. Sollte das alles noch nicht reichen, ist vielleicht das Heft, durch welches ihr gerade entweder digital oder analog blättert, Grund für einen Besuch. Neben der aktuellen Ausgabe lassen sich

dort nämlich auch frühere Hefte käuflich erwerben. Nostalgische Momente sind da vorprogrammiert!

Ausblick auf zukünftige Events

Trainingslager Maria Alm 2023: Wir begleiten den 1. FC Köln mit großer Freude in das Trainingslager nach Österreich. Maria Alm – wir freuen uns auf den wunderschönen Ort. Es erwarten euch neben den Trainingseinheiten und etwaigen Testspielen viele andere schöne Dinge! Ihr könnt euch auf ein buntes Programm freuen.

Tag der Begegnung am 17.06.23 in Deutz

Der LVR lädt auf seine eigenen Flächen in Köln-Deutz zu Europas größtem Fest für Menschen mit und ohne Behinderungen ein. Das bedeutet: In unmittelbarer Nähe zum Rheinufer, am Landeshaus des LVR, sowie auf umliegendem Areal gibt es wieder viel zu entdecken, zum Mitmachen und auch zum Mitfeiern. Ihr findet uns am Stand SW5 – Sonnenweg 6 – wir freuen uns auf Euch!

fans1991 Biergarten

Der Biergarten bleibt bestehen! Nach einer ersten tollen Saison starten wir auch 2023/2024 mit Euch im Biergarten durch. Gaffel Kölsch von Fans für Fans zu fairen Preisen.

Hallo, ich bin der Arno...

Genau gesagt Arno Cremanns, der sich freut, einmal etwas von seiner ganz großen Leidenschaft berichten zu dürfen.



Ehrenamt macht Bock!



Ich gehöre wohl zu den Menschen, die gerne von sich behaupten, schon immer FC-Fan gewesen zu sein, also quasi mit der Muttermilch infiziert. Das wird es wohl auch gewesen sein, denn so richtig kann ich mich nicht mehr daran erinnern, wie es

passiert ist. Das könnte aber auch damit zu tun haben, dass es mit meinen fast 60 Lenzen auch schon einige Tage her ist.

Auf jeden Fall habe ich einen Herrn Overath, H. Kopopka, Löhr, Weber, Simmet uns Tünn, einen Heinz Flohe, Dieter Müller, den ersten Millionentransfer und viele andere noch mit Stolz unseren Hennes auf ihrer Brust tragen gesehen. Dazu gehörte auch, nach den Heimspielen im Geißbockheim Schulter an Schulter mit den menschlich und nahbar gebliebenen Spielern ein Kölsch trinken zu können.

Bevor ich aber jetzt anfangen, mit nostalgischen Erinnerungen zu langweilen, erkläre ich einmal, warum

ausgerechnet ich hier von mir und dem was mich antreibt berichten darf.

Seit August 2022 bin ich Teamleiter Ehrenamt im Fanprojekt fans1991. Zurecht darf man sich fragen, was das genau bedeutet. Das Projekt ist fast ausschließlich getragen von Ehrenamtlern, die genau wie ich von Ihrer Leidenschaft getrieben, in den unterschiedlichsten Bereichen aktiv sind. Dabei sind die beiden Kernaufgaben die Betreuung der Fans und insbesondere Fans mit Handicap bei Heimspielen, so wie die Betreuung der von fans1991 organisierten Auswärtsfahrten.

Darüber hinaus engagiert sich das Projekt mit seinen Helfern auch bei unzähligen sozialen Veranstaltungen und Projekten in und um Köln. Hierzu zählen beispielsweise der „Come-Together-Cup“, der Inklusionstag der LVR und auch der CSD, bei dem wir es uns nicht nehmen lassen, unsere offene und tolerante Gesinnung zu präsentieren. Nicht zu vergessen sind aber auch die lieben Menschen in unseren Reihen, die für die Zeitschrift zuständig sind, die ihr gerade in den Händen haltet, denn auch das haben wir uns zur Aufgabe gemacht.

Unsere Mitglieder und alle, die uns Nahe stehen, sollen nicht nur supportet werden, wie man es neudeutsch beschreibt, sondern sie sollen informiert und schlussendlich auch unterhalten werden. Und weil wir das alles ziemlich gut können und auch gerne gemeinsam machen, haben wir uns zusammengeschlossen zum Fanprojekt des 1. FC Köln 1991 e.V.

Mit diesem kleinen Exkurs lässt sich nun leicht erklären, was der Teamleiter Ehrenamt genau darstellt. Als Teamleiter bin ich vor allem ein Organisator, ein Koordinator, ein Unterstützer, ein Helfer und vor allem einer, der mit anpackt, so wie jeder andere auch-

Sehr wohl definiert sich meine formale Rolle ein wenig anders, indem ich als sogenanntes Bindeglied zwischen Vorstand und den Teams im Ehrenamt fungieren soll. Nicht weil sie bislang nicht miteinander konnten, sondern um ein bereits gutes Netzwerk durch Bündelung und unmittelbare Betreuung noch mehr zu verdichten und damit noch besser zu machen. Daran gebunden sind auch einige Kompetenzen und Verantwortlichkeiten, was aber dem Gemeinschaftssinn und dem gemeinsamen Miteinander nicht im Wege steht.

Auch das ist eine Besonderheit im Fanprojekt, dass wir uns alle – und damit sind auch wirklich alle gemeint, vom Vorstand über den Beirat, der getreu dem Motto „Nomen est Omen“ dem Projekt zur Seite steht und uns berät, der geschäftsführenden Vorsitzenden über meine Person bis hin zu allen Ehrenamtlern einig über die Ziele sind, die wir verfolgen und vor allem, wie wir sie verfolgen wollen.

Nun mag sich der ein oder andere fragen, wie kommt denn ausgerechnet der Arno an diese Position.

Natürlich über den Klügel, was soll man sonst erwarten (!) und in der Tat war es so, dass einer einen kennt, der einen kennt, der wohl genau der Richtige sein könnte ...

Dabei war ich gar nicht so weit entfernt, denn seit über 10 Jahren war ich bereits FC-Volunteer und dort zuletzt als Assistent des Projektleiters auch schon mit der

Planung, Leitung und Organisation von Ehrenamtlern betraut und durfte mir quasi dort „die Sporen verdienen“. Ich war also nicht ganz unbekannt und wie es im Fußball-Business nicht anders ist, stand ich schneller auf der Transferliste, als ich gucken konnte.

Kein kaputtes Faxgerät oder mysteriöse Weisungen noch mysteriöserer Verbände konnten verhindern, dass zusammenkam was zusammenkommen sollte und darüber bin ich sehr froh! Ein Teil dieses Projektes zu sein und auch ein wenig mitgestalten zu dürfen, ist für mich nicht nur ein Hobby, sondern im wahrsten Sinne eine Leidenschaft.

An der Stelle muss ich einräumen, dass meine Frau genau diese Leidenschaft nicht wirklich mit mir teilt. Als ich mir aber das Mottoshirt „D'r FC oder ich; Mädche du weds mir fehle“ gekauft habe, konnte ich damit meine Position auch nach 30 Ehejahren noch einmal untermauern. Ganz verübeln kann ich es meiner besseren Hälfte aber nicht, denn es sind schon einige Stunden, die länger im Büro verbracht werden müssen.

Besonders aktuell stehen eine Menge Neuerungen, Optimierungen und sogar die Planung komplett neuer Aufgabenbereiche an, an denen ich sowohl konzeptionell, als auch bei der praktischen Umsetzung mitwirken darf.

Und ja, es gibt dann auch noch ein Leben neben FC und Fanprojekt, in dem es besagte Ehefrau, zwei erwachsene Kinder, bald zwei Enkelkinder, Haus und Hof in der schönsten Gemeinde der Voreifel, in Kreuzau bei Düren, 2 Hunde und nicht zuletzt auch einen Beruf gibt.

Das alles unter einem Hut zu behalten und dabei möglichst lange gesund zu bleiben, wünsche ich mir mindestens genau so sehr, wie noch einmal Deutscher Meister und/oder Pokalsieger zu werden.

Auf letzteres würde ich sogar verzichten, wenn ich dafür in vielleicht 10 Jahren hier noch einmal von mir berichten darf, denn wie eingangs erwähnt, ich war 1978 dabei und bin auch heute noch **IMMER DABEL** mit **fans1991**.

Unerschütterliche Treue seit dem ersten Abstieg

Fanclub-Vorstellung FC-Fründe
Mai'98



Schnörkellos und stilsicher
präsentiert sich das Logo der
FC-Fründe Mai'98

Fans1991 ist als Fanclub des 1. FC Kölns in guter Gesellschaft. Rund um den Verein hat sich über die Jahre eine Vielzahl von Fanclubs gebildet, die zwar unterschiedlichen Mottos und Motiven folgen, doch in der übergeordneten Sache vereint sind. Sie kommen aus Nah und Fern, sind von den Strukturen her unterschiedlich groß und bei ihnen allen lohnt sich ein Blick hinter die Kulissen. Dies soll fortan im Kölschlive möglich sein, indem wir dafür eine Plattform schaffen und einzelne Clubs vorstellen. In dieser Ausgabe widmen wir uns den **FC-Fründen Mai'98**.

Wie der Name bereits verrät, gründete sich der Club in einer Zeit, in welcher die Vereinstreue durchaus auf die Probe gestellt wurde. Der Mai 1998 gilt nämlich nicht nur als Gründungsmonat der **FC-Fründe**, sondern ebenso als Zeitpunkt, zu welchem der allererste Abstieg in der Vereinsgeschichte des 1. FC Kölns besiegelt wurde.

Der Tag, an welchem der Effzeh Arminia Bielefeld unterlag, also der 02.05.1998, ist in der Vereinschronik der **FC-Fründe Mai'98** als Gründungsdatum eingetragen. Sicherlich nicht ohne Bedeutung...



Bereits das 20-jährige Jubiläum wurde ausgiebig gefeiert und selbiges darf man in diesem Jahr erwarten

Es verdeutlicht ausgezeichnet ein generelles Phänomen in der Beziehung zwischen dem 1. FC Köln und seinen Fans, die dem Verein auch in schlechten Zeiten nicht von der Seite weichen. Der eigentlich feierliche Akt einer Fanclub-Gründung an einem so schwarzen Tag spricht dahingehend Bände.

Man war sich sicher, dass auch dieser schwere Schlag nichts an der Beziehung zum Verein ändern würde, sodass in Bornheim, wo der Club ansässig ist, eine Satzung erarbeitet wurde. Außerdem wurden auch prompt Dauerkarten für die erste Zweit-Liga-Saison bestellt, denn schließlich wollte man Fahne zeigen. Bei den Heimspielen ging dies fortan einfacher, denn ein Buspendelverkehr für Vereinsmitglieder wurde ins Leben gerufen, der auch bis heute Bestand hat.

Auswärts ließ man es sich ebenso wenig nehmen so oft wie möglich vor Ort zu sein und in den verschiedenen Fußballtempeln Deutschlands die **FC-Fründe Mai'98** zu repräsentieren. Einmal wurde der Club sogar außergewöhnlich gut empfangen, als man sich Auswärts auf den Weg nach Oberhausen machte. Ein Effzeh-Wimpel in der Frontscheibe reichte aus, um

die Verantwortlichen am *Stadion Niederrhein* derart zu verwirren, dass man den Bus des Fanclubs für den der Mannschaft hielt. Kurze Zeit später fand man sich bereits vor dem Kabinengang wieder. Beim Versuch auszusteigen, fiel die Verwechslung dann aber doch noch auf.

Es sind solche Geschichten, die rund um den 1. FC Köln und seine Fans geschrieben werden und uns immer wieder begeistern. Die **FC-Fründe Mai'98** sind ein Beispiel von vielen und wir freuen uns schon auf weitere Storys, mit denen ihr immer gerne an uns herantreten könnt!

Abschließend gratulieren wir ganz herzlich zum Jubiläum, denn so wie sich dieses Jahr der erste Abstieg des 1. FC Kölns zum 25. Mal jährt, so verhält es sich auch mit der Gründung der **FC-Fründe Mai'98**. Wir hoffen auf viele weitere schöne Jahre (bestenfalls ohne Abstiege) mit euch!

Die FC-Fründe Mai'98 freuen sich immer über neue Mitglieder. Weitere Informationen und der Aufnahmeantrag finden sich unter: www.fc-fruende-mai98.de

fans1991 Lesung – „Segen und Fluch des „modernen Fußballs“

Im Gaffel am Dom ging es am Donnerstag den 09.03.2023 um die Probleme des modernen Fußballs. Im Zeichen seiner jüngsten Buchveröffentlichung sprach Christoph Biermann über eben jene und hatte mit Andreas Rettig als ehemaliger FC-Manager und Markus Rejek als einer der FC-Geschäftsführer interessante Diskussionspartner. Auch die Mitglieder des Fan-Projekts 1. FC Köln 1991 e.V., welches die Lesung organisierte, hatten selbstverständlich die Chance an der Diskussion teilzunehmen.

„Um jeden Preis – Die wahre Geschichte des modernen Fußballs von 1992 bis heute“ heißt der neueste Bestseller von Christoph Biermann. Der Wahl-Berliner hat sich nach Stationen bei der **taz**, dem **Stern**, der **Zeit** uvm. dem Fußball verschrieben und hat seitdem mehrere Bücher zu eben diesem Themenbereich veröffentlicht. Außerdem arbeitet er seit 2010 als Reporter für **11Freunde** und kann deshalb als idealer Ansprechpartner in Sachen Fußballgeschehnisse charakterisiert werden.

Über seine Zusage hinsichtlich einer Lesung im Fassbierkeller des **Gaffel am Dom** haben wir uns deshalb außerordentlich gefreut und waren damit anscheinend nicht alleine. Für viele Mitglieder des Fanprojektes wurde die Lesung deshalb zum Pflichttermin, nicht zuletzt, weil mit dem aktuellen FC-Geschäftsführer Markus Rejek und Andreas Rettig als ehemaligem FC-Manager und DFL-Geschäftsführer hochkarätige Diskussionspartner geladen waren. Durch den Abend geführt hat FC-Fanbeauftragter und fans1991-Gründungsmitglied Rainer Mendel, der alle Mitglieder zu Wort kommen ließ. Einer anregenden Lesung und anschließendem Meinungsaustausch stand also nichts im Wege.



Wie man sieht, wartet Christoph Biermanns neuestes Werk auch mit einigen amüsanten Passagen auf



Andreas Rettig (m.) bezieht Stellung, während Markus Rejek (l.) und Christoph Biermann (r.) gespannt lauschen



Selbstverständlich gab es auch Raum für Fragen und Einwürfe

Christoph Biermann leitete den Abend mit drei Passagen aus seinem 2022 erschienen Werk ein. Von der Entstehungsgeschichte des Fußballs in England und der sofortigen Verbrüderung mit den Medien, in Form der damaligen Zeitungen, das ominöse Gründungsjahr der Champions League 1992, über den kuriosen Schlafrythmus von Cristiano Ronaldo, bis hin zur fragwürdigen Weltmeisterschaft im Emirat Katar, wurden viele interessante Themen angeschnitten, die das Futter für die folgende Diskussionsrunde darstellen sollten.

Im Anschluss gehörte das Wort vorerst Markus Rejek und Andreas Rettig, die, angeleitet von Rainer Mendel, tagesaktuelle Geschehnisse im Fußball thematisierten und die 50+1 Diskussion mit den in den Fokus nahmen. Auch Christoph Biermann teilte seine Sicht der Dinge und so ergab sich bereits der erste lebhafteste Meinungsaustausch. Das Bosman-Urteil mit all seinen Auswirkungen sorgte für eine Dissonanz zwischen Rettig, der es ablehnte und Biermann, für den Profifußballer „besondere Arbeitnehmer“ darstellen. Trotz der unterschiedlichen Perspektiven ließ sich durchaus ein gemeinsamer Konsens erkennen und eine Basis für die Öffnung der Gesamtdiskussion war geschaffen.

Ohne peinliche Stille schloss sich jene unmittelbar an und die Mitglieder des Fanprojektes konnten ihre Fragen an die drei Experten stellen. Erneut war 50+1 das dominierende Thema, aber auch DFL-Strukturen, sowie die Besetzung bestimmter Entscheidungsgruppen wurden heiß diskutiert. Angesprochen auf die finanziellen Möglichkeiten englischer Vereine, erwiderte Rejek, dass er es nicht für sinnvoll halte, sich an der Premier League zu orientieren. Durchweg war es ein sehr anregender Meinungsaustausch und alle Fragen, aber auch Ängste und Sorgen der Mitglieder konnten thematisiert werden. Ebenso zeigte der Autor Verständnis für deren emotionales Befinden und das dabei stetig wachsende Gefühl der Entfremdung nachvollziehen.

Christoph Biermanns Buch **„Um jeden Preis – Die wahre Geschichte des modernen Fußballs von 1992 bis heute“** kann als optimale Grundlage für einen Abend wie diesen gesehen werden. Wir von fans1991 sind mit dem Ablauf der Veranstaltung außerordentlich zufrieden und freuen uns jetzt schon auf die nächste spannende Lesung!

Aufarbeitung mit Lücken

Wie sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, so verändert sich auch der Fußball unter dem immer stärker und einflussreicher werdenden NS-Regime. Auch auf die Berichterstattung über den Sport trifft dies zu. Bis weit in die 10er-Jahre dieses Jahrhunderts werden sich Verbände, Vereine und andere Organisationen und Institutionen mit der eigenen Position und Rolle in ebenjenem Zeitabschnitt und deren Aufarbeitung sowie Einordnung schwertun.

Deutschlands größte Fachzeitschrift für Fußball geht das Unterfangen mit diesem Buch an. Dem Anspruch von ‚kicker‘-Gründer Bensemann vor über hundert Jahren, eine respektvolle Transparenz der Leserschaft anzubieten, wird das Blatt ab 1933 immer weniger gerecht. Wortwahl, Zusammensetzung der Redaktion und Gewichtung des Inhalts passt sich zunehmend der nationalsozialistisch und antisemitisch verordneten Richtung an und ist letztlich gleichgeschaltet.

Im Jahr 1951 erscheint nach siebenjähriger Unterbrechung wieder eine Ausgabe und in den folgenden Jahren soll sich das Magazin inhaltlich wieder verstärkt an den einstigen Werten Walther Bensemanns orientieren. So ausführlich das Buch die inhaltliche und personelle Ausrichtung ab 1933 sowie die Auslandsberichterstattung im Kontext zur NS-Expansionspolitik bearbeitet, so klein und überschaubar ist der Komplex der Entnazifizierung und das Erbe des Gründers Bensemann ausgefallen.

Dies ist zwar der einzige, aber dennoch markante Schwachpunkt dieses Werks.



Lorenz Pfeiffer, Henry Wahlig.
„Einig. Furchtlos. Treu.“
Der ‚kicker‘ im Nationalsozialismus – eine Aufarbeitung.
Verlag Die Werkstatt,
Bielefeld 2022, 320 S.,
29,90 €.

Bewertung

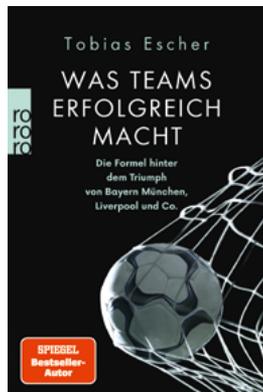


Blick hinter den individuellen Erfolg unterschiedlicher Klubs

Um der Klärung des Buchtitels näher zu kommen, tut man gut daran, überhaupt einmal erst festzulegen, was Erfolg für den jeweils entsprechenden Klub bedeutet. Tobias Escher sieht darin einen wichtigen Bestandteil einer Vereins-DNA. Dieser sieht sich bewusst zu sein und diese auch konsequent zu leben, sei nicht unerheblich beim Streben nach größtmöglichem Erfolg. Genauso zählen dazu auch Geduld und die Beharrlichkeit einen eingeschlagenen Weg langatmig zu bestreiten und gleichwohl sich im Falle von Transfers darüber bewusst zu sein, dass trotz bester Vorbereitung lediglich die Hälfte aller Neuverpflichtungen eine bestehende Mannschaft tatsächlich verbessern und weiterbringen. So unterschiedlich sich Erfolg individuell definieren lässt, so sehr unterscheiden sich die vom Autor für dieses Buch besprochenen Vereine, die vom SC Freiburg bis hin zu Real Madrid nahezu das gesamte Spektrum der großen europäischen Ligen abdecken. Erfolgreich sind sie dabei alle, nur eben auf ihre eigene und durchaus auch spezielle Art und Weise.

Tobias Escher.
Was Teams erfolgreich macht. Die Formel hinter dem Triumph von Bayern München, Liverpool und Co.
Rowohlt Verlag,
Hamburg 2022, 272 S.,
14,00 €.

Bewertung



Mehr Anklageschrift, denn lösungsorientierte Ansätze und Alternativen

Titel, die sich kritisch mit dem System Profifußball auseinandersetzen, sind zuletzt zahlreich erschienen. Und die Situation, in der sich selbiges befindet, rechtfertigen diesen Umstand allemal. Daran knüpft auch Molter an. Allerdings ist dabei ein Buch herausgekommen, welches mehr Fragen aufwirft als versucht, diese konstruktiv zu beantworten. Der Autor vertritt die Meinung, viele Ultras könnten mit dem kapitalistischen Fußball zwar nichts anfangen, lässt dabei aber offen, wieso diese dann weiterhin beim Profifußball aktiv bleiben. Ähnlich offen bleibt die Aussage, dass Ultras Sozialarbeit leisten und mitgeholfen hätten, den Rassismus aus den Stadien zu vertreiben. Dafür werden keine Belege angeführt und die Arbeit der vielen Fan-Projekte und übrigen Fan-Clubs seit den 1990er Jahren komplett und schlicht vergessen. Wieso eigentlich nur Friede den Kurven und nicht auch der Gegengerade? Sind Verbände per se schlimmer als die immer größer werdende Krake der Spieleragenturen und -vermittler? Die Liste der ungeklärten und zusätzlich im fortwährenden Verlauf entstehenden Fragen ließe sich weiterführen, einzig ebenjene nach dem Sinn des käuflichen Erwerbs dieses Buches kann klar beantwortet werden: Nicht vorhanden.



Raphael Molter.
Friede den Kurven, Krieg den Verbänden, Fußball, Fans und Funktionäre
PapyRossa Verlag,
Köln 2022, 254 S.,
16,90 €.

Bewertung



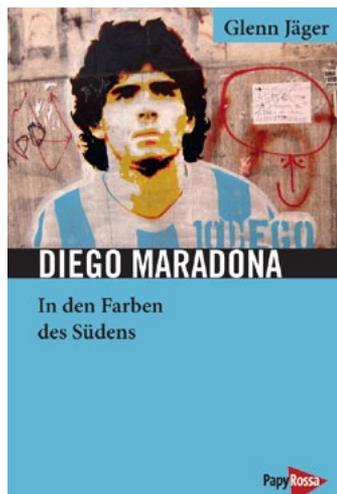
Der Erfolg der ‚10‘ ist hellblau

Als Einbandfarbe Hellblau zu wählen, ist bei einem Buch über Diego Maradona eine logische Konsequenz und gleichzeitig prägnante und stark verkürzte Zusammenfassung seiner Karriere. Es ist die Farbe jener Trikots, in denen er die größten Erfolge hat und ihm zudem die meiste Anerkennung widerfährt, von Napoli und Argentinien. Wenn auch für Diego persönlich Blau-Gelb – die farbliche Kombination der Boca Juniors – emotionaler und wichtiger wird, der erste große Aufstieg bringt ihn in die Albiceleste, die sogenannte Nationalmannschaft Argentinien. Wenige Jahre später entstehen die womöglich bekanntesten Bilder, weil sportlich kaum erwartbar. In einem übervollen Stadio San Paolo strahlt der Lockenkopf in einem himmelblauen Dress mit

dem Schriftzug eines bekannten Pastaherstellers umringt von Mitspielern oder auf deren Schultern in die Kameralinsen. Unmittelbar zuvor ist der Verein aus dem häufig belächelten Süden Italiens Meister geworden. Zweimal gelingt dies, dann kehrt wieder sportlicher Durchschnitt in der Stadt am Vesuv ein und Maradonas Laufbahn bekommt ebenfalls eine deutliche Abwärtstendenz, welche sich auch im Leben nach dem aktiven Sport fortsetzt. Das letzte Kapitel in Jägers Buch, das sich mit der Frage nach Maradonas Vermächtnis auseinandersetzt, ist das interessanteste. Dies liegt daran, da es darauf keine eindeutige und alleingültige Antwort gibt. Es bleibt dem Leser wie auch jedem Fußballfan überlassen, wie er dieses großartige Fußballgenie in Erinnerung behält oder behalten möchte.

Glenn Jäger.
**Diego Maradona.
In den Farben
des Südens.**
PapyRossa Verlag,
Köln 2021, 262 S.,
16,90 €.

Bewertung





FAN-ZINES AUS ERFURT, FRANKFURT UND GELSENKIRCHEN

Kick Off +++ Fan Geht Vor +++ Schalke Unser

In Zeiten überwiegend digitaler Kommunikation ist die Freude an herkömmlicher Post in Papierform, die dann im Briefkasten neben der Haustür steckt bisweilen umso größer. Erst recht, wenn festgestellt werden darf, dass trotz aller Veränderungen der letzten Jahre es noch immer Kollegen im Rest der Republik zu geben scheint, die ihre Ansichten und Erlebnisse zur schönsten Nebensache der Welt und ihrem jeweiligen Lieblingsklub niederschreiben und mit Gleichgesinnten teilen möchten.

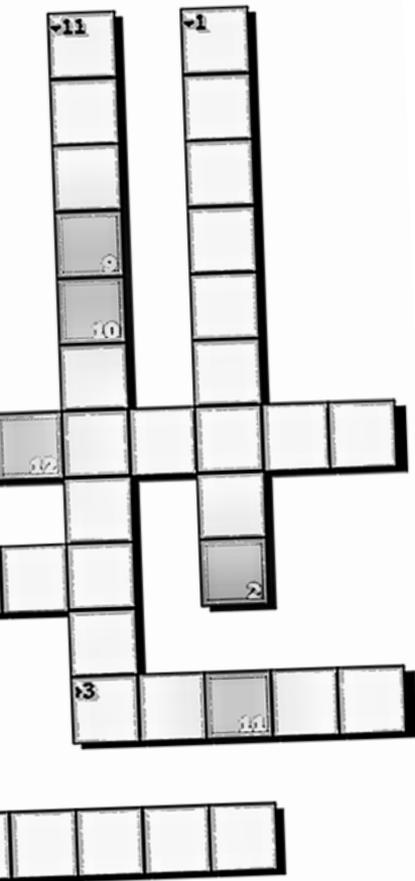
Das Erfurter ‚Kick Off‘ lässt den Leser an viel, vom Autorenteam selbst Erlebtem und durch ebenjenes aufbereitet, teilhaben. Die Bandbreite geht dabei von Auswärtsfahrten mit der ersten Mannschaft von Rot-Weiß Erfurt durch die Ober- und Regionalliga bis hin zu Groundhoppingtouren in die Niederungen nationaler Ligen und ins benachbarte Ausland.

Zum Frankfurter ‚Fan Geht Vor‘ bedarf es ähnlich wie zum ‚Schalke Unser‘ keinerlei Erklärungen mehr. Beides sind, genauso wie dieses Magazin, echte Urgesteine der deutschen Fan-Zine-Landschaft. Während man am Main zuletzt einen sehr hohen Anteil an Berichten hat, die sich mit den Auftritten im Europapokal in vielen Facetten beschäftigen, besticht das Erzeugnis aus dem Ruhrpott mit einem bunt gemischten Blumenstrauß an Themen. Zudem scheint es in der Fan-Szene der Blau-Weißen einen kleineren gemeinsamen Nenner zu geben, auf den man sich miteinander zu verständigen weiß, als bei so manch anderer Anhängerschaft in der Bundesliga.

raetsel raterer



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- B**
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12



1. Nachname FC-Stürmer.
2. Früherer Trikotsponsor
3. Stadtteil Gründungskneipe
4. Torbeteiligter Pokalheld 1968
5. Titel des wohl prekärsten Buches um den 1. FC Köln
6. Skandalumwittertes Körperteil des damaligen Schalke-Spielers Oliver Held
7. Wer findet dieses Quiz grotesk?
8. Ehemaliger FC-Hexenkessel
9. Spitzname FC-Stürmer, der 1991 gewieft eine Gelbsperre umgehen konnte
10. Veranstaltung, auf welcher der 1. FC Köln Hennes I. geschenkt bekam
11. 1951 gegründete Abteilung des 1. FC Kölns
12. Versuchte Bernd Cullmann einst im Stadionheft für 7.000 DM zu verkaufen
13. Nachname FC-Legende und Siegburger Karnevalsprinz
14. Heutige Position des ehrenamtlichen FC-Fanbeauftragten von 1984
15. Gibt es im Stadion seit Dezember 2006 nicht mehr zu kaufen

Die Rätselraterei soll selbstverständlich belohnt werden!

Schickt uns euer Lösungswort per Mail mit dem Betreff „Gewinnspiel“ an info@fans1991.de und gewinnt mit etwas Glück einen Vintage Schal, einen Seidenschal oder eine Trinkflasche.

Einsendeschluss ist der 07.07.2023.
Wir drücken euch die Daumen!

Impressum

Herausgeber:

fans1991 – Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.

Anschrift:

Redaktion kölsch live,
c/o Fan-Projekt 1. FC Köln 1991 e.V.,
Postfach 45 04 56, 50879 Köln
Email: info@koelschlive.de
Tel.: 0221 26011222

Verantwortlich:

Marcus Flesch

Redaktionsleitung:

Bastian Hoyer & Felix Stricker

Anzeigenverwaltung:

Wolfgang Saam

Redaktion / Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Christoph Braunisch, Marcus Flesch,
Martin Scheer, Philipp Tekampe

Fotos in dieser Ausgabe:

Fan-Projekt, Stiftung 1. FC Köln, Eduard Bopp und Herbert Bucco – Sportfotografie/ligafoto.de, Bastian Hoyer, Marie-Christin Jacobs, Marcus Flesch, Felix Stricker, FC-Archiv – Dirk Unschuld, www.grevenarchivdigital.de | Kölnische Rundschau | [Sven Simon; Brigitte Stachowski; Hans Rauchensteiner; Werek]

Anzeigenverwaltung und Layout:

Ihre Markenwerkstatt
Gertrudenstraße 9, 50667 Köln
Tel.: 0221 5708088-0, Fax: 0221 5708088-19,
Internet: www.ihre-markenwerkstatt.de

Druck:

mps medienproduktion süd GmbH
Kelvinstraße 27, Gebäude 5 und 7, 50996 Köln

Auflage:

Druckauflage: 1.000 Stück
EMag: 17.000 Stück

Erscheinungsweise:

Viermal jährlich

Vertrieb:

- Postversand an alle Fan-Projekt-Mitglieder
- Postversand an alle eingetragenen Fanclubs des FC
- Verkauf an den Fan-Projekt-Infoständen

Abos:

Für acht Ausgaben € 14,- inklusive Porto und Versand. Formlose Bestellung an die Redaktion, oder per E-Mail (info@fans1991.de) genügt.

Homepage: www.fans1991.de

Bankverbindung:

Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE42 3705 0198 0005 3929 56
BIC: COLSDE33

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Fan-Projekts wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe und -berichte zu kürzen. kölsch live verfolgt keine erwerbswirtschaftlichen Ziele. Die Einnahmen dienen allein der Kostendeckung. Eventuelle Überschüsse stehen dem Fan-Projekt für seine satzungsmäßigen Ziele zur Verfügung.

Das Fan-Projekt 1. FC Köln
1991 e.V. ist Mitglied
bei „Unsere Kurve“.



**DAS NÄCHSTE HEFT ERSCHEINT
IM SEPTEMBER 2023**

SEE YOU NEXT GAME!!!

Vorläufiger Redaktionsschluss: 18.08.2023



TEAM
FANS 1991

„Ein Spiel ist erst
vorbei, wenn der
Schiedsrichter pfeift
und ich nicht
mehr brülle.“

Steffen Baumgart,
Trainer 1. FC Köln



BESONDERS. KÖLSCH.